

BUNDESMINISTERIUM



für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend 

13

Qualitätssicherung
durch
Zusammenarbeit

QS

Materialien zur
Qualitätssicherung
in der Kinder-
und Jugendhilfe

Impressum

Mit der Broschürenreihe **Qs** veröffentlicht das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Fachinformationen für die Jugendhilfe. Sie wird im Rahmen der Anregungskompetenz des Bundes gemäß § 83 KJHG als Teil der **Bundesinitiative „Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe“** kostenlos herausgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Die inhaltliche Verantwortung für namentlich gekennzeichnete Artikel liegt bei den Autorinnen/Autoren.

Herausgeber: Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Rochusstraße 8-10
53123 Bonn

Schriftleitung: Wennemar Scherrer
Am Kämpken 24
48163 Münster-Albachten

Satz/Design: 4D Design-Agentur GmbH
51427 Bergisch Gladbach

Druck: IDEM
Unkel am Rhein

November 1997

Die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung hat für die eigene Evaluationsarbeit ein Konzept für eine thematisch zentrierte Evaluation entwickelt, das hiermit den Lesern von Qs bekanntgegeben wird.

Ansprechpartner:

Dr. Franz Grubauer
Bundestutor
Akademieweg 11
73087 Bad Boll
Tel. 0 71 64/79 31 3

Klaus Waldmann
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Geschwister-Scholl-Straße 54
20251 Hamburg
Tel. 0 40/48 08 35 2

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes (Fotokopie/Mikrofilm) oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers.

Prozeßorientierte Qualitätssicherung

**in der politischen Bildung
durch thematisch zentrierte Evaluation**

Dr. Franz Grubauer
Klaus Waldmann

Qs

**Materialien zur
Qualitätssicherung
in der Kinder-
und Jugendhilfe**

Inhalt

Seite

5	Vorwort <i>Dr. Wolfgang Linckelmann</i>
7	Politische Bildung und die Bedeutung von Qualitätssicherung
21	<i>Schwerpunkt 1</i> Lebenswelten Jugendlicher – erkunden, erleben, gestalten
24	<i>Schwerpunkt 2</i> Interkulturelle und internationale Bildung
29	<i>Schwerpunkt 3</i> Zusammenwachsen der jungen Generation – gemeinsam Zukunft gestalten
32	<i>Schwerpunkt 4</i> Jugend und Politik
36	<i>Schwerpunkt 5</i> Werte, Moral, Religion
39	<i>Schwerpunkt 6</i> Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien
44	<i>Schwerpunkt 7</i> Ökologisches Lernen – ökologische Bildung
48	<i>Schwerpunkt 8</i> Geschlechtsspezifische Jugendbildungsarbeit
50	<i>Schwerpunkt 9</i> Jugend und Arbeitswelt
53	<i>Schwerpunkt 10</i> Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft Jugendlicher
56	<i>Schwerpunkt 11</i> Außerschulische Jugendbildung und Schule/Berufsschule
59	<i>Schwerpunkt 12</i> Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen

Vorwort

„Kann man die Wirkungen einer Maßnahme der politischen Jugendbildung messen? Wie läßt sich feststellen, ob und wieweit ein Seminar erfolgreich war? Gibt es Kriterien für die Qualität der Bildungsarbeit eines bundeszentralen Trägers und wer legt sie fest“. Diese und ähnliche Fragen beschäftigen zur Zeit nicht nur die Projekteplaner. Auch die Geldgeber, wie das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, müssen sich diesen Fragen im Rahmen der notwendigen Prioritätensetzung in zunehmendem Maße stellen.

Die Qs-Reihe hat wiederholt auf die Notwendigkeit der Selbst-Evaluation und ihre Vorrangigkeit vor der Fremd-Evaluation hingewiesen und bereits verschiedene Methoden vorgestellt. Wenn wir die Wirkungen unserer Arbeit verbalisieren wollen, müssen wir uns vorher qualifizieren für eine systematische Selbst-Evaluation. Dies setzt voraus, daß wir uns erreichbare Ziele setzen und die eigene Arbeit daran messen. Ich danke der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung, daß sie sich ihrerseits konstruktiv in die Diskussion einschaltet. Das vorliegende Heft geht einen eigenen, besonderen Weg. Es zeigt, wie die dezentral eingesetzten Jugendbildungsreferenten in Qualitätszirkeln zusammengefaßt sind und über die bundesweite Vernetzung zu einer gemeinsamen Evaluation zur Qualitätssteigerung kommen. Die Zusammenarbeit sieht vor, daß alle gleichzeitig Geber und Empfänger von Qualitätsinformationen sind.

Ich bin gespannt, ob und wieweit diese Methode in den nächsten Jahren die Qualität und die Wirkungen der politischen Bildungsarbeit in den Evangelischen Akademien transparent macht.

**Dr. Wolfgang Linkelmann**

(Leiter der Unterabteilung
„Nationale und internationale
Jugendförderung“ im Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Qs 13

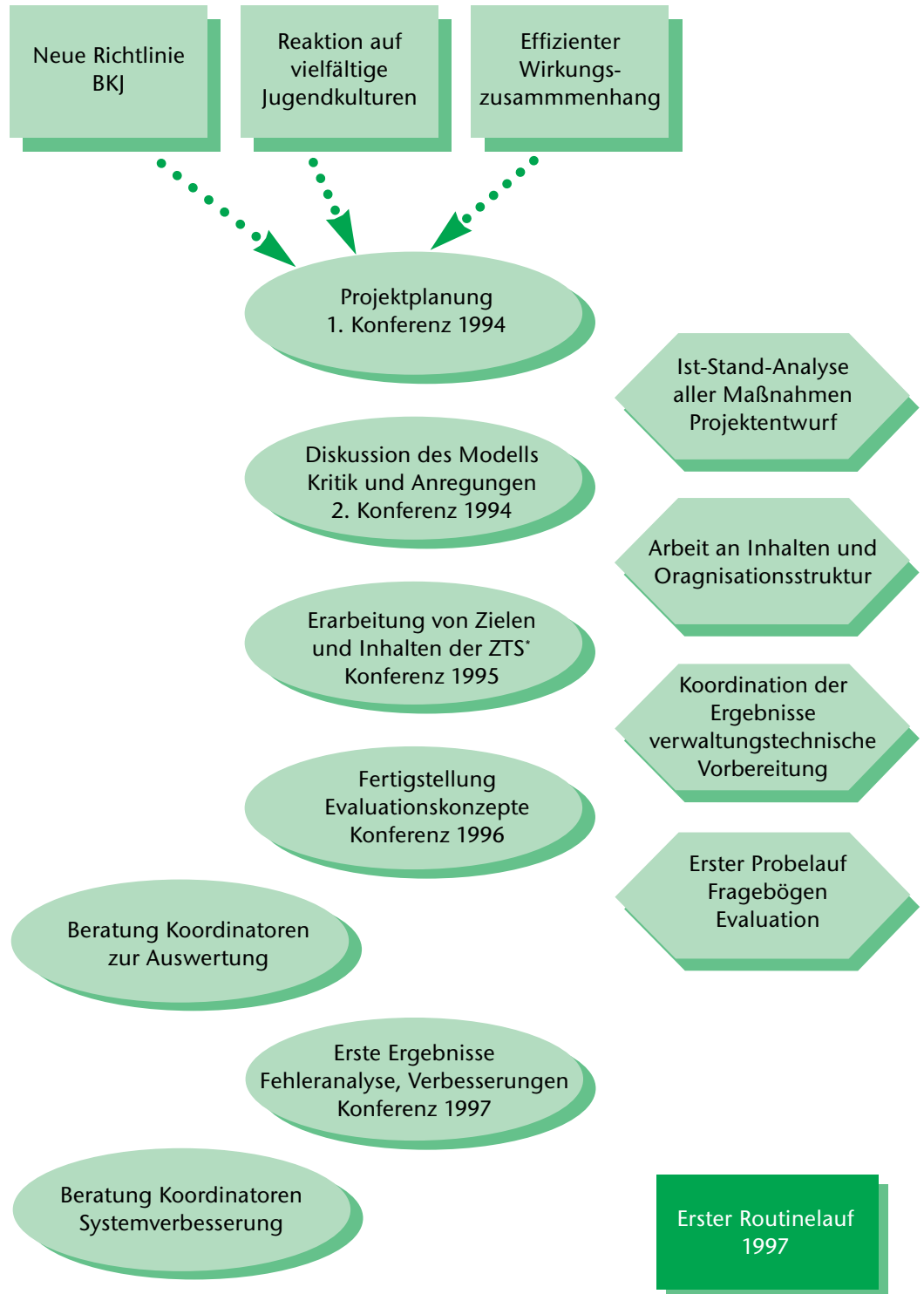
Thematisch zentrierte Evaluation als prozeßorientierte Qualitätssicherung in der politischen Bildung

Politische Bildung und die Bedeutung von Qualitätssicherung

Ein kennzeichnendes Element und wesentliches Kriterium für einen professionellen Standard politischer Jugendbildung ist die Bereitschaft, die eigenen Konzepte, die jeweiligen Arbeitsformen, die unterschiedlichen methodischen Ansätze und die vorfindbare strukturelle Einbindung in übergeordnete Zusammenhänge immer wieder kritisch zu überprüfen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Ein Wandel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, eine Veränderung der Lebenssituation, von Motiven, Interessen und Bedürfnissen Jugendlicher im Hinblick auf politische Jugendbildung, eine veränderte Rolle politischer Jugendbildung in einer durch vielfältige Lebensstile strukturierten Erlebnisgesellschaft, ein neuer Stellenwert politischer Jugendbildung im Vergleich zu anderen Bildungsangeboten (z.B. beruflicher Weiterbildung) und nicht zuletzt knapper werdende finanzielle Ressourcen sind aktuelle Anlässe, um über neue Konzepte und neue Arbeitsstrukturen für politische Bildung nachzudenken. Hat die Herausforderung einer didaktischen und methodischen Weiterentwicklung die Debatte um Konzeptionen politischer Jugendbildung schon immer angeregt und begleitet und ist auch immer wieder die Frage gestellt worden, wem die politische Bildung nutzt, so hat doch die Frage nach der Effizienz politischer Bildung gegenwärtig ein neues Niveau erreicht. Geldgeber, Politiker, Träger wollen wissen, wofür das zur Verfügung gestellte Geld eingesetzt wird, und politische Jugendbildung ist gefordert, über ihre Ziele und Wirkungen, über Absichten und Effekte, über ihren Nutzen für die Jugendlichen und die Gesellschaft neu Rechenschaft abzulegen.

Die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung hat 1994 begonnen, im Rahmen eines neuen Modells zur Organisation und inhaltlichen Strukturierung der politischen Jugendbildung ihre inhaltlichen, konzeptionellen und methodischen Arbeitsformen und Innovationen als ein prozeßorientiertes Konzept der Qualitätssicherung in mehreren Stufen zu systematisieren.

Entwicklungs- und Einführungsprozeß des Konzeptes zur Qualitätssicherung

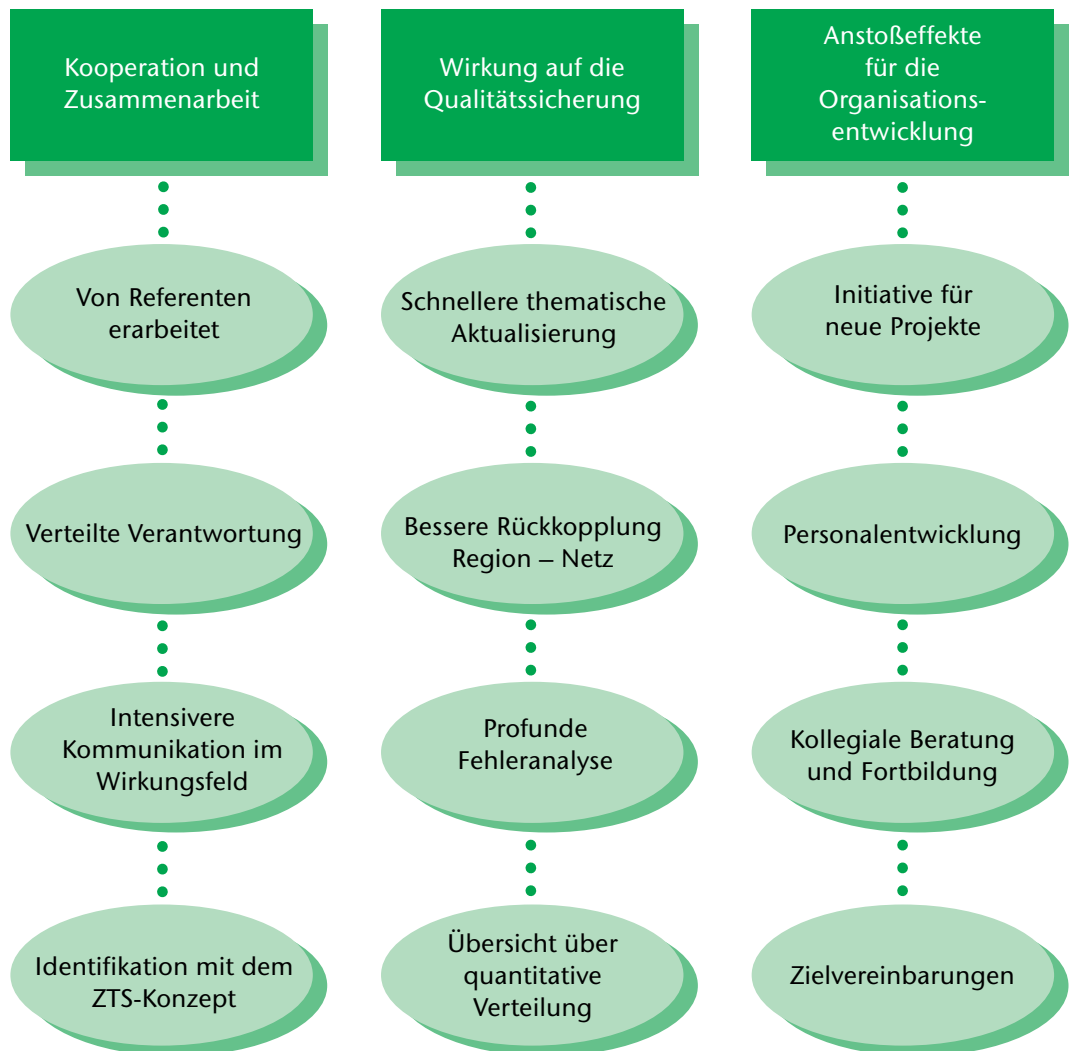


* ZTS = Zentrale thematische Schwerpunkte

In diesem Prozeß, der zweifellos durch die Verabschiedung der neuen Richtlinien zum Kinder- und Jugendplan beschleunigt wurde, ging und geht es uns um folgendes Wirkungsspektrum für unsere Arbeit:

1. Schnellere thematische und inhaltliche Aktualisierung unserer Bildungsangebote und Rückkoppelung zwischen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des bundesweiten Netzwerkes Evangelische Trägergruppe. Durch die bessere empirische Übersicht und Dokumentation entsprechend profundere Fehleranalysen und kritische Selbstevaluati-on bezogen auf Ziele, Inhalte und Methoden.
2. Die qualitative Verstärkung des bundesweiten Wirkungszusammenhanges durch Kooperation und Zusammenarbeit aller Referentinnen und Referenten. Bereits nach dem ersten Entwurf des Konzeptes wurden die Referentinnen und Referenten an der Entwicklung und Gestaltung beteiligt. Alle Elemente des Konzeptes wie Lernziele der thematischen Schwerpunkte, Evaluationsmethoden und Fragebögen zur Datenerhebung sowie Verfahrensweisen wurden zusammen auf den Jahreskonferenzen und in den über das Jahr tagenden Arbeitsgremien erarbeitet. Das hat Zeit in Anspruch genommen, dafür aber eine höhere Identifikation mit dem Konzept zur Qualitätssicherung bewirkt. Mit der Einsetzung von Koordinatorinnen und Koordinatoren für jeden thematischen Schwerpunkt zur Auswertung und Evaluation der bundesweiten Maßnahmen haben wir zudem Verantwortung für den Prozeß der Qualitätssicherung verteilt. Durch die intensivere Kommunikation im Wirkungsfeld ist schließlich die Motivation aller Beteiligten verstärkt worden.
3. In diesem Entwicklungsprozeß sind weitere Anstoßeffekte für die Organisations- und Personalentwicklung entstanden, die zwar schon bei Beginn des Prozesses mitbedacht waren, aber in ihrer besonderen Ausprägung erst im Verlaufe des Prozesses Gestalt gewannen. Dazu zählen die Entwicklung eines Personalentwicklungsplanes; eine intensivere Bemühung um die Mitarbeiter durch die Anstellungsträger und die Zentralstellen, die sich zunehmend in mitarbeiterspezifischen Zielvereinbarungen ausdrückt; der Beginn einer kollegialen Beratung und Fortbildung, die erworbene Kompetenzen und Ressourcen zur Verfügung stellt und damit einen Beitrag zur praktischen Solidarität im Netzwerk EvangelischeTrägergruppe leistet; die Planung, Vorbereitung und Abschätzung neuer Projekte und Konzepte im Kontext der thematischen Schwerpunkte durch kurzfristig zusammen agierende Gruppen; eine zunehmende Bereitschaft, über den eigenen Trägerrahmen hinaus Vernetzungen und synergetische Prozesse mit anderen Trägern zur Entwicklung und Durchführung größerer Projekte herzustellen. Aus diesen praktischen Erfahrungen mit unserem Modell zur prozeßorientierten Qualitätssicherung ist ein neues Verständnis in bezug auf Organisationsentwicklung entstanden, das kurz skizziert werden soll.

Wirkungsfelder des QS-Konzeptes für politische Bildung



Qualitätssicherung als Element subjektorientierter Organisationsentwicklung

In unserer Perspektive sind Evaluations- oder Qualitätssicherungskonzepte Instrumente und Methoden der Organisationsentwicklung. Das bedeutet, daß wir uns bewußt sind, mit dem von uns eingeschlagenen Weg einer prozeßorientierten Qualitätssicherung mehr anzustoßen, als die unmittelbare Sache selbst. Oder anders formuliert: mit diesen Instrumenten wird über den unmittelbaren Anlaß hinaus ein systemisches Netz bewegt. Dessen Knotenstellen sind u.a. die Personalentwicklung, die Art und Weise der bisher angebotenen Formen von Bildung, das Interesse und der Bedarf der Nachfrager, die Ressourcen der Institution, das historisch gewordene Profil, die bislang geltenden Spielregeln, die Hierarchien, die formellen und informellen Beziehungen zu anderen Institutionen und Behörden und allgemein zur Infrastruktur etc.

Diese verzweigten Wirkungen und die möglichen unbeabsichtigten Folgen sollten alle, die mit diesen Instrumenten arbeiten, im antizipatorischen Blick

haben. Die Schlüsselfrage in diesem Netz wird aber zunehmend die nach den Subjekten, ihren kreativen Ressourcen, Veränderungs- und Anpassungsmöglichkeiten, Vermögen zur Persönlichkeitsveränderung, Steigerung von Kompetenzen und Vermögen und schließlich ihre motivationale Bereitschaft, sich für neue Formen von Arbeit und Organisation zu engagieren, sein¹.

Für eine Organisationsentwicklung (OE), die subjekt- und prozeßorientiert sein will und damit zugleich die menschliche Dimension in Organisation und Arbeitsprozessen mit einem besonderen Gewicht versieht, lassen sich Kriterien benennen, die für eine Prüfung von bestehenden Konzepten und als reflexiver Maßstab für die eigenen Entwicklungen tauglich sein können.

1. Auf welchen Ebenen der Organisation, der Hierarchie, der Konzept- und Produktplanung, des Controlling und der Qualitätssicherung werden oder sollen Mitarbeiter beteiligt werden?
 - Wie groß wird der Selbstbestimmungsraum zugemessen?
 - Wie groß ist der Zeitraum, um Mitarbeitern notwendige Umorientierungen zu ermöglichen?
 - Unter welchen Umständen ist die Leitung bereit, Machtfunktionen an Mitarbeiter abzugeben?

OE-Konzepte unterscheiden sich letztlich hinsichtlich dieser Beteiligungsfragen, ihrer insularen Begrenzung oder der Bereitschaft zur weitgehenden Neustrukturierung der Organisation. Vieles andere an Methodik und Technik der OE ist eher eine Stil-, Erfahrungs- oder Kulturfrage. Zudem spitzt sich die Frage auf die Ressourcenoptimierung zu: Bei aller erwarteten Effizienz kostet ein solcher Prozeß der Beteiligung Zeit, weil mehr Zeit für unterschiedliche Formen der Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen zu veranschlagen ist.

2. Ist die OE formal oder prozeßbegleitend angelegt?

Wenn man vorhandene Konzepte der OE untersucht, ergibt sich als ein weiteres Kriterium, ob die OE quasi einmalig implantiert oder als prozeßbegleitende Entwicklung verstanden wird. Das ist zweifellos auch eine Kostenfrage, weil Berater und zur Verfügung zu stellende Ressourcen entsprechende Kosten verursachen. Andererseits ist ebenso klar, daß eine formale und singuläre Implementierung wenig in Beziehung treten kann mit den Menschen der Organisation. Wenn also dieser Prozeß nicht als fortlaufender Prozeß eingerichtet wird, der Reflexivität insgesamt als ständig erweiterbaren Lernprozeß vorsieht, dann wird das Ergebnis im Sinne einer Subjektorientierung auch nur sehr bescheiden sein.
3. Neuinstallierung des Widerspruchs von Individuum und Organisation. Gerade in bezug auf dieses Verhältnis ist es wichtig, die kritischen Seiten zu begreifen. Nur „Hochglanzkonzepte“ suggerieren die harmonische Auflösung dieser Widersprüche. Problembereiche, die für eine subjektorientierte OE wichtig sind, können sein:

¹ Vgl. Dierkes, Meinolf: Organisationslernen – eine zentrale Herausforderung der neunziger Jahre. Blick durch die Wirtschaft 12.1.1994; und Höller, Albert/Vigold, Heinz: Grenzen der Managementmethoden. Blick durch die Wirtschaft 21.8.1996

- die verlangte Verantwortlichkeit des einzelnen und die Zielvorgaben und Dispositionsgewalt durch die Organisation;
 - die eingelebten und sozialisatorisch fixierten Persönlichkeitsmuster der Unselbständigkeit und der ungewohnte Umgang mit Freiräumen oder diffus definierten Räumen;
 - die Notwendigkeit, in völlig neuer Weise zu kooperieren und damit Vertrauensbeziehungen aufzubauen sowie die gesellschaftlich eingeübten Kampf- und Konkurrenzmuster in sozialen Beziehungen;
 - der potentielle Appetit der Motivierten auf ein Mehr an Mitbestimmung und die dagegenstehenden Herrschaftsstrukturen;
 - der Umgang mit weitergehenden Gestaltungsansprüchen bei Mitarbeitern und die halbherzige Durchführung der Organisationsprozesse;
 - der befürchtete Verlust von Struktur und Funktion der Organisation (Anomieverdacht) aus der Leitungsperspektive und zugleich die Aussicht auf enorme Effektivitätsgewinne;
 - der notwendig vorzuschießende Einsatz der Ressourcen Zeit und Geld und das mangelnde Bewußtsein, für den Erfolg dieser Prozesse viel einsetzen zu müssen.
4. Entwicklungschancen und -bedingungen für Mitarbeiter in Organisationen. Gerade in Non-Profit-Organisationen ist bislang wenig getan worden für die systematische Personalentwicklung. Notwendig ist dies jedoch um so mehr, weil die Personalbindung in der Regel dauerhaft ist, weil sich kulturelle und strukturelle Umfeldbedingungen gerade der Bildungsarbeit in einem starkem Wandel befinden und weil individualisierte Strategien von Mitarbeitern Organisationshandeln erschweren. Die schlechteste Strategie ist wohl die, sich formal mit modernen Konzepten der OE zu bemänteln, aber zugleich aufs Personal zu schimpfen. So wäre konstruktiv nach folgenden Möglichkeiten zu fragen:
- Gibt es ein Konzept zur Personalentwicklung?
 - Besteht die Einsicht für die Bereitstellung von materiellen Ressourcen und Fortbildungszeit?
 - Werden Zielvereinbarungen auf die einzelnen Mitarbeiter zugeschnitten?
 - Gibt es Formen kollegialer Beratung und Fortbildung?

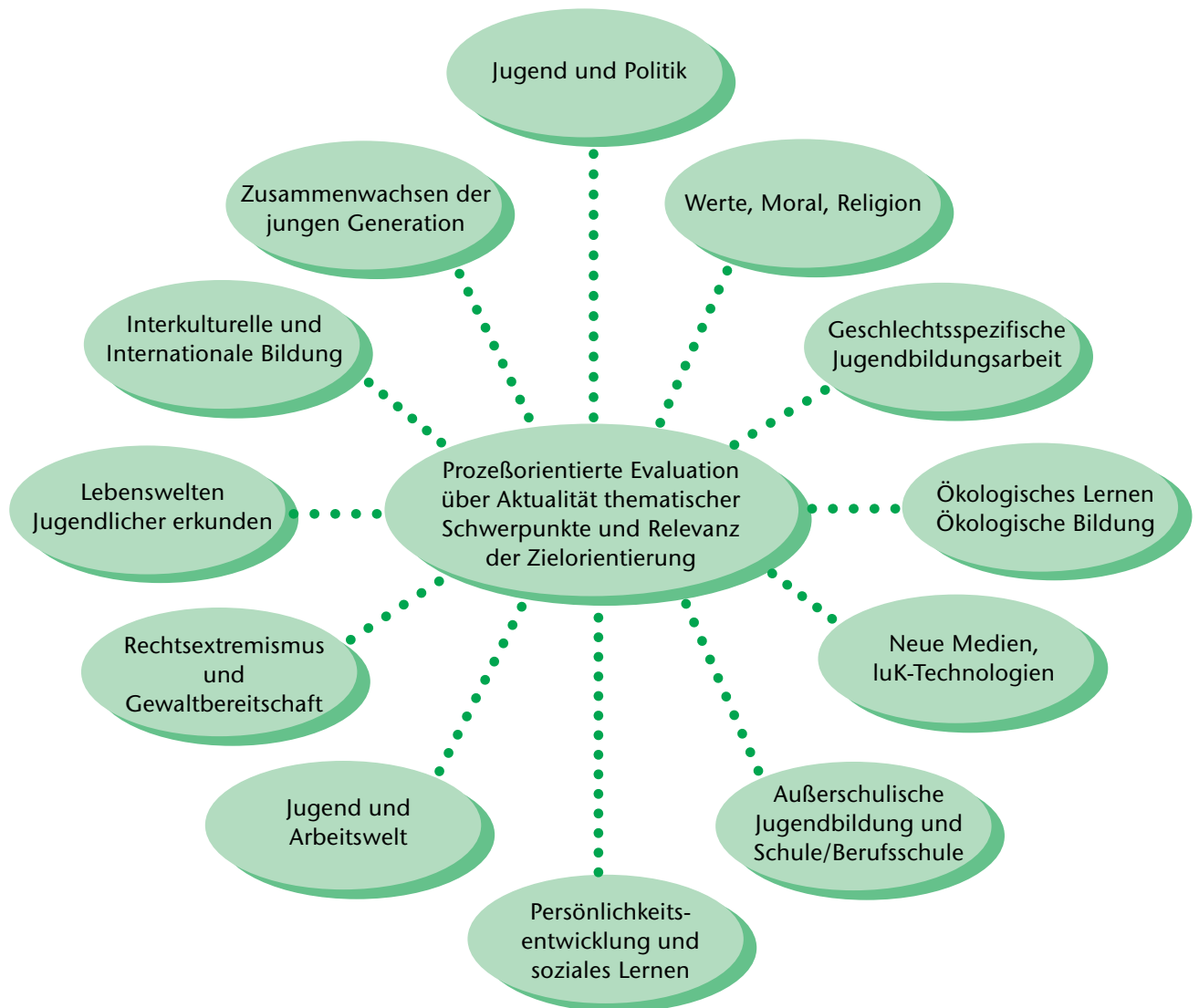
Gerade aus der Beteiligungsperspektive politischer Bildung erscheint es wichtig, einen Referenzrahmen für subjektgemäße Maßstäbe von Konzepten der Organisations- und Personalentwicklung benennen zu können, von dem aus die zweifellos weit eingreifenden und wirksamen Konzepte von den Mitarbeitern beurteilt und mitgestaltet werden können. Bewähren muß sich aber diese Mitgestaltungsmöglichkeit bereits in jedem Detailelement eines solchen Prozesses. Für die Evangelische Trägergruppe, die ein Angebot politischer Jugendbildung für unterschiedliche Zielgruppen offeriert, hat sich eine prozeßorientierte Qualitätssicherung als inhaltlich bestimmtes Feedbacksystem organisationsangepaßt und strukturadäquat erwiesen. Im Fortgang soll dieses

Modell nun in seiner Funktionsweise detailliert beschrieben und die einzelnen thematischen Schwerpunkte sowie die Evaluationsmethoden vorgestellt werden.

Zentrale thematische Schwerpunkte – ein Instrument der Selbstevaluation und der Rückkoppelung

In dem Entwicklungs- und Einführungsprozeß hat sich die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung auf 12 Themenbereiche verständigt, die das Spektrum politischer Bildung darstellen, das wir für unterschiedliche Zielgruppen von Jugendlichen und unterschiedliche Jugendkulturen anbieten:

1. Lebenswelten Jugendlicher – erleben, erkunden und gestalten
2. Interkulturelle und internationale Bildung
3. Zusammenwachsen der jungen Generation – gemeinsam Zukunft gestalten
4. Jugend und Politik
5. Werte, Moral, Religion
6. Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien
7. Ökologisches Lernen – ökologische Bildung
8. Geschlechtsspezifische Jugendbildungsarbeit
9. Jugend und Arbeitswelt
10. Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft Jugendlicher
11. Außerschulische Jugendbildung und Schule/Berufsschule
12. Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen



Mit diesen unterschiedlichen zentralen thematischen Schwerpunkten (ZTS) ist ein breit angelegtes Tableau für die politische Jugendbildung der Evangelischen Trägergruppe vorhanden, das in der gemeinsamen Diskussion und in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen weiterentwickelt werden kann. Es ist zunächst ein umfangreicher Katalog an Aufgabenfeldern, die zwar nicht trennscharf voneinander abgegrenzt sind, jedoch unterschiedliche Akzentuierungen in der Jugendbildungsarbeit erkennbar werden lassen. Die profunde Liste der ZTS ermöglicht den Jugendbildungsreferenten und -referentinnen in ihrer Arbeit spezifische Fragestellungen aufzugreifen und sich in den bundesweiten Arbeitszusammenhang einzubringen.

Die nähere Beschreibung der verschiedenen ZTS ist als eine Sammlung von Beiträgen zu einer Konzeption politischer Jugendbildung zu verstehen, die die Gefahren einer ausgearbeiteten Gesamtkonzeption vermeidet, formelhaft programmatische Ansprüche zu formulieren und sich lediglich auf abstrakte Formulierungen der Ziele politischer Bildung einlassen zu können. Damit wird die Notwendigkeit, an einer gemeinsamen Konzeption zu arbeiten, nicht grundsätzlich in Frage gestellt. In diesem Prozeß war es aber

zunächst wichtig, daß in den Beschreibungen der ZTS die Facetten und Konturen der Wirklichkeit einer ausdifferenzierten politischen Jugendbildung zutreffend eingefangen werden.

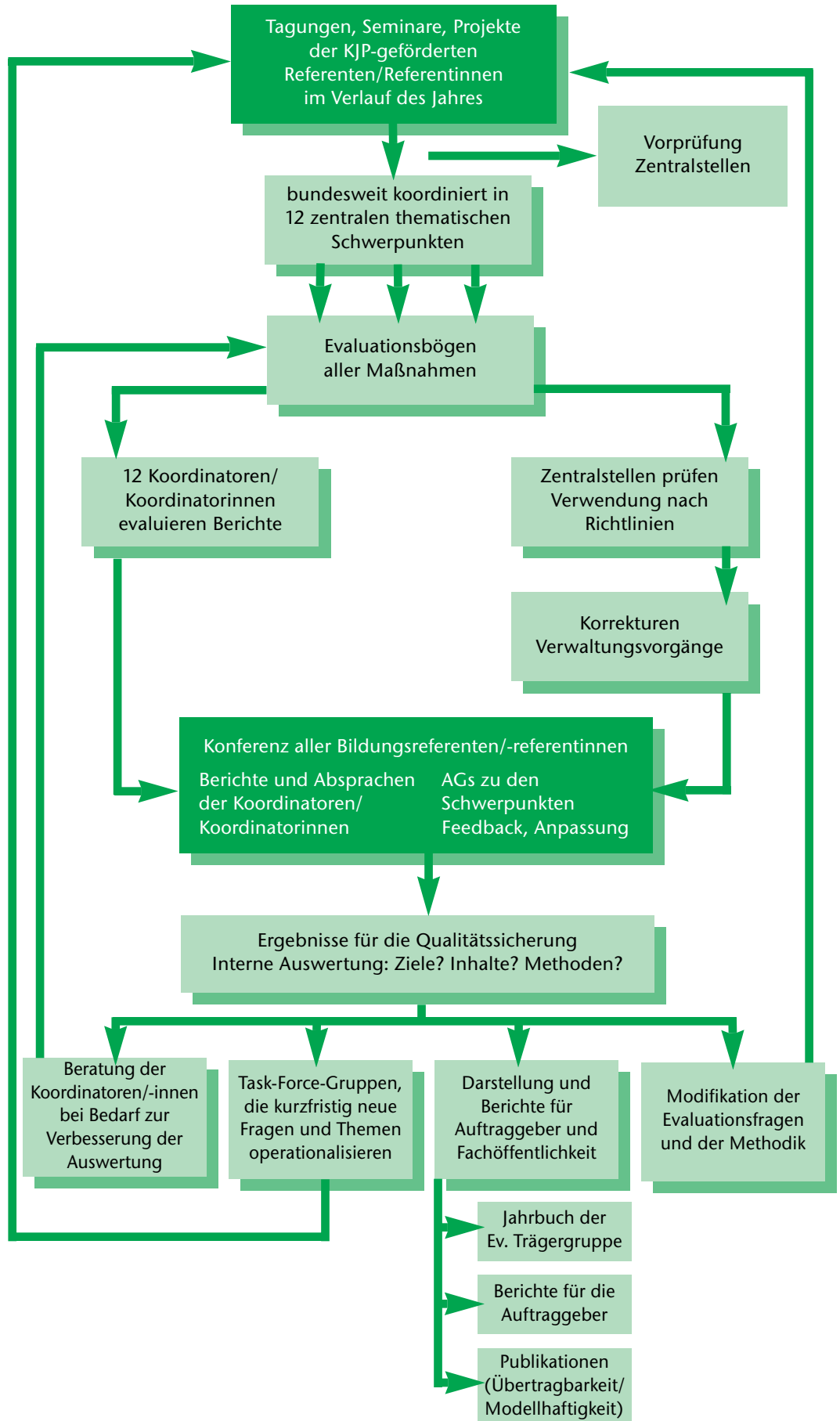
Die Zusammenarbeit in den diversen Arbeitsgruppen zu den ZTS bietet die Grundlage für einen intensiven Erfahrungsaustausch, vermittelt Anregungen für die eigene Arbeit, macht einen reichhaltigen Fundus an methodischen Konzepten und inhaltlichen Arbeitsmaterialien zugänglich und schafft Raum für umfassende Prozesse kollegialer Beratung.

Auffällig ist, daß die Wahl der Themen der verschiedenen ZTS einer unterschiedlichen Systematik folgt und dies auch bei der Weiterentwicklung der verschiedenen Ansätze berücksichtigt werden muß. Einige Themen der ZTS orientieren sich am *Aspekt der Aktualität*. Die politische Jugendbildung zeigt, daß sie sich aktuellen Herausforderungen stellt und in ihrer Praxis neue gesellschaftliche Aufgaben aufgreift und auf neue individuelle Problemlagen reagiert. Ein zweite Gruppe der ZTS bezieht sich auf Themen, die sich um den Aspekt zumindest mittelfristig angelegter Aufgabenstellungen ordnet und gewissermaßen *prinzipielle Orientierungen* politischer Jugendbildung zum Thema hat.

Bei der dritten Gruppe handelt es sich um Themen, die Fragestellungen aufgreifen, mit denen jede nachwachsende Generation aufs neue konfrontiert ist und, die davon ausgehen, daß politische Jugendbildung die Heranwachsenden bei der *Bewältigung dieser lebensphasenspezifischen Herausforderungen* begleitet. Beispielsweise geht es darum, sich die demokratischen Grundlagen der Gesellschaft anzueignen, den Übergang in die Arbeitswelt unter jeweils spezifischen Bedingungen zu bewältigen, eigene Wertorientierungen und moralische Urteilsfähigkeit im jeweiligen historisch-kulturellen Kontext auszubilden oder Herausforderung der Identitätsfindung und der Orientierung in einer komplexen Gesellschaft zu bewerkstelligen. Akteure und Beobachter der Praxis politischer Jugendbildung müssen sich dabei jedoch bewußt sein, daß diese scheinbare Wiederkehr des Immer-Gleichen sich unter jeweils veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und auf der Grundlage unterschiedlicher individueller Dispositionen realisiert.

Bezogen auf diesen Versuch zur Systematisierung der ZTS kann die innovative Weiterentwicklung politischer Jugendbildung dann unterschiedliche Gestalt annehmen. So kann u.a. die Vereinbarung eines ZTS zeitlich befristet erfolgen und die Beschäftigung mit dieser Fragestellung dann abgeschlossen werden. Längerfristig angelegte ZTS können sich immer wieder neue Fragestellungen aus dem gesamten Spektrum vornehmen, um neue Entwicklungen zu erfassen. Es können neue Schwerpunkte verabredet werden. Bei der Erledigung der „Daueraufgaben“ können sich die Neuerungen insbesondere auf einen veränderten kulturellen Kontext, auf methodische Aspekte und auf andere Bewältigungsformen beziehen. Eine Veränderung von institutionellen Rahmenbedingungen, ein Wandel der Arbeitsformen und eine Reformierung von Lernformen kann angestrebt werden.

Prozeßorientierte Qualitätssicherung als inhaltlich zentriertes Feedbacksystem



Der zentrale Ort der Rückkoppelung und des inhaltlichen Feedbacks ist die Konferenz der Bildungsreferenten, die einmal im Jahr stattfindet. Berichte, Dokumentation, Arbeitsgruppen zu allen zwölf Themenschwerpunkten und Ad-hoc-Gruppen, die kurzfristig neue Fragen und Themen vorbereiten und operationalisieren, haben in dieser Konferenz ihren systematischen Ort. Als Information und Dokumentation fließen die Berichte der Schwerpunktkoordinatoren/-koordinatorinnen ein. Weiterhin informieren die Zentralstellen über ihre sachlichen Prüfungen, und es können neue organisations- und verwaltungstechnische Absprachen getroffen werden.

Unsere Selbstansprüche an Mitbestimmung und Gestaltung möglichst aller Referentinnen und Referenten konnten mit Hilfe dieser Konferenzen in der Entwicklungs- und Einführungsphase und können auch weiterhin in der fortlaufenden Evaluation und Qualitätssicherung realisiert werden.

So können die Ergebnisse dieser Konferenzen für die Qualitätssicherung der politischen Bildung in bezug auf Ziele, Inhalte und Methoden umgesetzt werden in den Tagungen, Seminaren und Projekten der KJP-geförderten Referenten und Referentinnen in den Regionen. Der Kreislauf in diesem Feedbacksystem schließt sich erneut, wenn die einzelnen Maßnahmen im inhaltlichen Spektrum der Themenschwerpunkte von den Referentinnen und Referenten statistisch und inhaltlich dokumentiert werden (siehe Statistikbogen und die Dokumentation der Evaluationsbögen), dann bei den jeweiligen Koordinatoren/Koordinatorinnen zur Evaluation zusammenkommen und schließlich bei den Zentralstellen zur sachlichen Prüfung und für die Verwendungsnachweise eintreffen. Der organisatorische Mehraufwand lohnt sich, wie bereits jetzt nach dem ersten Testlauf zu sehen ist, in bezug auf die Ziele, die wir mit diesem Konzept verbunden haben.

Statistischer Fragebogen für alle Maßnahmen

Statistische Angaben zur Bildungsveranstaltung:

Titel der Veranstaltung:

Veranstaltung für Multiplikator/-innen: ja nein

Termin: vom _____ bis _____ Anzahl der Tage _____

Träger der Veranstaltung:

Verantwortlich für die Durchführung:

Mitverantwortliche Zentralstelle: aej EAD

Anzahl der Teilnehmer/-innen:
(ohne Leitung und Referenten/Referentinnen)

davon weiblich: _____ davon männlich: _____

Alter der Teilnehmerinnen
(ohne Leitung und Referenten/Referentinnen)

unter 16 J.	bis 18 J.	bis 25 J.	bis 30 J.	über 30 J.

Schulbildung/beruflicher Status:

	= Summe	Haupt- schule	Sonder- schule	FOS	Gymnasium
Schüler					
Auszubildende					
Berufsausbildung in der Schule					
Berufstätige					
Studierende					
Arbeitslose					

Ethnische Zugehörigkeit:

deutsch nichtdeutsch

Regionale Herkunft:

ländlicher Bereich: _____

kleine oder mittlere Stadt: _____

Großstadt: _____

neue Bundesländer _____

alte Bundesländer _____

Im Laufe des Jahres gibt es in der von uns entwickelten Qualitätssicherung weitere Rückkoppelungsschleifen, die zur Verbesserung des Feedbacksystems dienen.

Erstens können sich die Koordinatoren/Koordinatorinnen zur Beratung während des Jahres treffen, um Fragen zur Verbesserung der Auswertung, Defizite in der Dokumentation und zur Integration neuer sich abzeichnender Entwicklungen zu besprechen. Im Rahmen der Einführung und Installation der Qualitätssicherung hat sich diese Gruppe zweimal getroffen, um wichtige Anpassungen und Vereinheitlichungen für die Evaluation abzusprechen.

Zweitens können die Arbeitsgremien der Evangelischen Trägergruppe – das ist der Ständige Ausschuß, der dreimal im Jahr zur Beratung und Begleitung der laufenden Geschäfte tagt, sowie drei inhaltlich orientierte Projektgruppen – Entwicklungen und Trends aufnehmen und in die Konferenz der Referenten weiterleiten.

Drittens kann die Leitungsebene der Evangelischen Trägergruppe mit dem Verwaltungsrat, den zentralen Geschäftsstellen und dem Bundestutor sowie dem wissenschaftlichen Mitarbeiter ihre Kompetenz in diesen Prozeß einbringen.

Unser Konzept zur Qualitätssicherung befindet sich 1997 im ersten Routineauf, nachdem wir in den vergangenen Jahren immer weiter an Verbesserungen und Praktikabilität gearbeitet haben. Bereits jetzt zeigen sich aber schon erste Effekte. Während der letzten Konferenz der Jugendbildungsreferenten/-referentinnen Anfang 1997 entstanden aus den ZTS Ad-hoc-Gruppen, die neue Arbeitsformen im Bereich Jugend und Arbeitswelt, in der interkulturellen und internationalen Bildung und in der geschlechtsspezifischen Bildung erkunden wollen. Zudem hat sich eine Initiative entwickelt, die intern Formen kollegialer Fortbildung und Beratung erproben will.

Aufgaben der Koordinatorinnen und Koordinatoren in der prozeßorientierten Qualitätssicherung

Die Aufgabe der Koordination haben in allen ZTS Jugendbildungsreferenten/-referentinnen übernommen. Damit ist die Verantwortung der Jugendbildungsreferenten/-referentinnen für die Gestaltung des bundesweiten Arbeitszusammenhangs der Evangelischen Trägergruppe vergrößert worden. Zu ihren Aufgaben gehören die Ausarbeitung und Weiterentwicklung der inhaltlichen Beschreibung der ZTS sowie der Auswertungsraster für die verschiedenen Bildungsveranstaltungen auf der Grundlage der Diskussionen in den verschiedenen Arbeitsgruppen. Außerdem sollen sie die Auswertungsbögen zu den diversen Veranstaltungen im Rahmen des ZTS auswerten und die Ergebnisse dieser Auswertung in einer Vorlage für die Arbeitsgruppe zusammenfassen. Weiterhin haben sie die Gelegenheit, Arbeitstagungen für die Mitglieder der Arbeitsgruppen zu den ZTS durchzuführen und somit den Erfahrungsaustausch, die Reflexion über einzelne Arbeitsansätze und die konzeptionelle Weiterentwicklung politischer Jugendbildung zu intensivieren. Sie haben damit auch die Funktion, innovative Prozesse im Bereich der Organisation aufzugreifen, zu verstärken oder in Verbindung mit anderen zu initiieren.

Selbstevaluation als Qualifizierung und Innovation

Mit der Einigung auf die o.g. ZTS hat die Evangelische Trägergruppe einen wesentlichen Schritt im Hinblick auf eine Selbstevaluation der eigenen Bildungsarbeit unternommen.² Selbstevaluation bezieht sich, so ist einem Aufsatz von Hiltrud von Spiegel zu entnehmen, auf vier Dimensionen: (Selbst-) Kontrolle, Aufklärung, Qualifizierung und Innovation.³ Für die verschiedenen ZTS wurden Fragestellungen und Auswertungsraster erarbeitet, die sich in unterschiedlicher Weise auf die genannten Dimensionen von Selbstevaluation beziehen. Den Dimensionen der Qualifizierung und Innovation von politischer Jugendbildung soll jedoch in der organisationsinternen Debatte besonders nachgegangen werden. In den verschiedenen ZTS werden unterschiedliche methodische Konzepte der Selbstevaluation erprobt. Eine entscheidende Frage ist in diesem Zusammenhang, sich über Ziele und Kriterien dieses Prozesses zu einigen. Hier wurden mit den vorliegenden Fragerastern erste Schritte zurückgelegt, eine nähere Betrachtung der Frageraster verdeutlicht jedoch, daß zu diesem Punkt noch weitere Diskussionen und Präzisierungen erforderlich sind. Die Selbstevaluation soll jedoch vor allem dazu dienen, die Kompetenzen der Jugendbildungsreferenten/-referentinnen zu stärken, dazu anregen, das berufliche Handeln zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern und in der Auseinandersetzung mit wechselnden Fragestellungen die politische Jugendbildung fachlich zu qualifizieren. Ergebnisse der Selbstevaluation der verschiedenen ZTS sollen in einer regelmäßig erscheinenden Publikation der Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Darüber hinaus wird die Evangelische Trägergruppe auch zukünftig versuchen, zu spezifischen Fragestellungen Modellprojekte im Bereich der politischen Bildung durchzuführen und wissenschaftlich zu begleiten.

Mit dieser Form der Schwerpunktbildung und Konzeptentwicklung hat sich die Evangelische Trägergruppe ein inhaltlich und konzeptionell begründetes Instrumentarium geschaffen, die spezifischen Ansätze und Wirkungen politischer Jugendbildung deutlicher sichtbar werden zu lassen, die Qualität der eigenen Arbeit darzustellen und die verschiedenen Konzepte weiterzuentwickeln. Damit konnte das vorhandene innovative Potential gestärkt werden, und es kann zukünftig besser für die gesamte Organisation genutzt werden. Prozesse der Umgestaltung politischer Jugendbildung werden gefördert, jedoch auch die Kreativität in scheinbar routinierten und sich wiederholenden Abläufen besser zum Vorschein gebracht. Die Grundlagen für eine neue bundesweite Arbeitsstruktur sind geschaffen, das Modell hat sich in einer ersten Phase bewährt, gleichzeitig ist gezeigt worden, wie veränderte förderungsrechtliche Rahmenbedingungen ausgestaltet werden können. Die Umstrukturierung ist als dynamisches Modell zu verstehen, das von den beteiligten Mitarbeitern weiterentwickelt werden kann und weiterentwickelt werden wird.

² Vgl. zu Grundlagen und Konzepten: Heiner, Maja (Hrsg.): Selbstevaluation als Qualifizierung in der sozialen Arbeit. Freiburg 1994, oder Spiegel, Hiltrud von: Aus Erfahrung lernen. Qualifizierung durch Selbstevaluation. Münster 1993

³ Spiegel, Hiltrud von: Selbstevaluation als Mittel beruflicher Qualifizierung. In: Heiner, Maja (Hrsg.): Selbstevaluation als Qualifizierung in der sozialen Arbeit. Freiburg 1994, S. 11–55

Lebenswelten Jugendlicher – erkunden, erleben, gestalten

Zentraler thematischer Schwerpunkt 1

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Die Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes orientieren sich in ihrer inhaltlichen Gestaltung und in ihren spezifischen Arbeitsweisen an den lebensweltlichen Erfahrungen der Jugendlichen. Grundlage für Fragestellungen und Themen der Bildungsveranstaltungen sind die alltäglichen Erlebnisse sowie die individuellen und kollektiven Erfahrungen Jugendlicher in ihrer auf den ersten Blick selbstverständlich gegebenen Lebenswelt. Die Lebenswelt Jugendlicher ist strukturiert durch die sozialen Beziehungen in Familie, Schule, Clique, Jugendszene, Arbeits- oder Ausbildungsstellen, in partnerschaftlichen Beziehungen, im jeweiligen Wohnquartier oder in den vorhandenen Freizeiteinrichtungen und ist in Abhängigkeit von sozialen, geschlechtsspezifischen, ethnischen und regionalen Differenzen zu betrachten. Das Wechselspiel zwischen diesen alltäglich erfahrbaren Rahmenbedingungen und den Ideen, Vorstellungen, Wünschen, Bedürfnissen und Interessen Jugendlicher verdichtet sich in der jeweils vorfindbaren Vielfalt der Lebensformen Jugendlicher. Die jeweilige Lebenswelt der Jugendlichen mit ihren sozialen Beziehungen, mit ihren Möglichkeiten der Identifizierung und Abgrenzung, mit ihren unterschiedlichen Herausforderungen und vielfältigen Routinen, in ihrer Offenheit und Zerrissenheit, mit ihren Brüchen und Möglichkeiten, mit den Erfahrungen von Ungleichheit und Differenz, mit ihren Konflikten und sozialen Netzen, mit ihren Erfolgserlebnissen und den Schwierigkeiten der Lebensbewältigung ist Ausgangspunkt einer lebensweltorientierten politischen Jugendbildungsarbeit. Dabei wird die Lebenswelt von Jugendlichen in der Spannung von Gegebenem und Möglichem, von Vorfindbarem und Potentiellem gesehen.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

- Lebensweltorientierte politische Jugendbildung will Jugendlichen Räume eröffnen sowie Orte und Gelegenheiten schaffen, in denen die eigene Lebenssituation von Jugendlichen reflektiert und nach Gestaltungsmöglichkeiten gesucht werden kann. Sie will mehr sein als eine Hilfe zur Lebensbewältigung. Durch die Reflexion eigener Deutungsmuster, die Untersuchung der Auswirkungen von sozioökonomischen, ökologischen und kulturellen Bedingungen des jeweiligen lebensweltlichen Kontextes für die in ihm lebenden Individuen und eine Bewußtmachung der im Lebenszusammenhang vorhandenen individuellen, sozialen und politischen Ressourcen soll ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung geleistet und zur Partizipation an der Gestaltung einer „gelingenden Lebenswelt“ ermutigt und befähigt werden.

- ❑ Lebensweltorientierte politische Jugendbildung setzt an den vorhandenen Strukturen und Handlungsmöglichkeiten an, nimmt die pluralen und individualisierten Interessen und Wünsche von Jugendlichen auf, bezieht das gesamte Spektrum der Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen ein – ist in diesem Sinne ganzheitlich orientiert – und verfolgt einen integrativen Ansatz. Es geht ihr darum, die Selbstdeutungskompetenzen von Jugendlichen zu stärken; ihre Fähigkeiten, eigene Vorstellungen im Zusammenhang mit anderen zu verwirklichen, zu verbessern; das Vermögen, eigene Entscheidungen wertbegründet zu treffen, zu erweitern und ihre Handlungs- und Gestaltungskompetenzen auszubauen. Jugendliche sollen befähigt werden, kritische Situationen in ihrer Lebenswelt und in ihrer Biographie produktiv zu bearbeiten, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln, ihr Aufwachsen und Selbständigwerden möglichst angstfrei zu gestalten und sich so Zukunftsperspektiven anzueignen. Lebensweltorientierte politische Jugendbildung zielt darauf, Jugendliche zu ermutigen, ihre Lebenswelt lebbarer zu machen und sich an der Gestaltung des politischen Gemeinwesens zu beteiligen.
- ❑ Lebensweltorientierte politische Jugendbildung hat zudem eine intergenerative Dimension. Die Jugendlichen, präziser, verschiedene soziale Gruppen von Jugendlichen sind nur Teil des gesamten Spektrums der in der jeweiligen Lebenswelt vorfindbaren sozialen Gruppen. Die jeweilige Lebenswelt ist geprägt durch altersspezifisch, sozial oder ethnisch unterschiedliche Gruppen. Lebensweltorientierte politische Bildung strebt an, Jugendliche zu befähigen, Kontakte zu den in einer spezifischen Lebenswelt vorhandenen sozialen Gruppen oder deren Repräsentanten/Repräsentantinnen herzustellen, gemeinsame oder unterschiedliche Vorstellungen zu benennen, gegebenenfalls Konflikte zu bearbeiten und eventuelle Bündnisse zur Verbesserung der Lebensverhältnisse zu schließen.

Arbeitsformen

Lebensweltorientierte politische Bildung realisiert sich in unterschiedlichen Arbeitsformen:

- ❑ Seminare mit unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen zu Fragestellungen und Themen aus dem jeweiligen lebensweltlichen Kontext der Gruppen.
- ❑ Projektbezogene Arbeit mit Jugendlichen im Kontext ihres Lebenszusammenhangs zur Untersuchung ihrer Lebensbedingungen und im Hinblick auf die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse.

- ❑ Begegnungen und wechselseitige Erkundung der jeweiligen Lebenswelt von unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen aus verschiedenen Orten der Bundesrepublik.
- ❑ Veranstaltungen, die Erfahrungen aus diesen Arbeitsformen in Fortbildungs- und Multiplikatorentagungen zu einschlägigen Fragestellungen und Themen für die Fachöffentlichkeit zugänglich machen.

Evaluation

Veranstaltungen mit Jugendlichen:

1. Wie wird Verantwortung von Jugendlichen in ihrem Lebenszusammenhang wahrgenommen:
 - Erkennen Jugendliche Situationen, in denen sie für sich, für andere oder für die Gruppe Verantwortung übernehmen können? Werden Herausforderungen, Verantwortung zu übernehmen, wahrgenommen? (Bitte kurz Beispiele schildern.)
 - Führt die Akzeptanz der persönlichen Verantwortung zu verantwortlichem Handeln der Jugendlichen? (Bitte kurz Beispiele beschreiben.)
 - Bei welchen Gelegenheiten, mit welchen Methoden kommen die Jugendbildungsreferenten/-referentinnen mit den Jugendlichen über die Frage des verantwortlichen Handelns miteinander ins Gespräch?
2. Zu welchen Szenen oder Cliques gehören die Teilnehmer/-innen? (Statussymbole, Milieus, Lebensstile, Wertorientierungen)

Tagungen für Multiplikatoren/Multiplikatorinnen

- Mit welcher Zielsetzung führen Sie das Seminar durch?
- Beschreiben Sie exemplarisch ein oder zwei Methoden.
- Wie definieren Sie „Lebenswelten Jugendlicher“? Welche Kategorien sind von Bedeutung?
- Wie analysieren die Teilnehmer/-innen die „Lebenswelten Jugendlicher“?

Interkulturelle und internationale Bildung

Zentraler thematischer Schwerpunkt 2

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Fortschreitende europäische Integration, eine ebenso rasante Globalisierung von Produktion und Handel und die entsprechenden Wanderungsbewegungen von Migranten unterschiedlicher ethnischer Herkunft verlangen, interkulturelle und internationale Jugendarbeit und Jugendaustausch zusammenzudenken. Wenn diese Herausforderung an Bildungsprozesse bewältigt werden soll, dann wird es um die Bildung von universalistischen Kompetenzen gehen, die Abgrenzung, Ausgrenzung und lokal begrenztes Denken und Handeln überwinden hilft.

Interkulturelle und internationale Bildungsprozesse zielen auf die Ausbildung universalistischer Persönlichkeitsmerkmale, die als Konstituenten kultureller Identität auf der Wahrnehmungs-, Einstellungs- und Verhaltensebene konkrete individuelle Leistungen beschreiben, die für die erfolgreiche Bewältigung interkultureller Interaktions- und Kommunikationsprozesse bestimmend sind:

1. Empathie

Angehörige unterschiedlicher ethnischer Gruppen sind vor die Aufgabe gestellt, kulturell divergierende Bedeutungssysteme und Verhaltensmuster zur Herstellung einer gemeinsamen Verständigungsbasis aufeinander abzustimmen.

Die reflexive Einbeziehung des kulturell-gesellschaftlichen Hintergrunds des Interaktionspartners im Rahmen interkultureller Interaktionsprozesse erleichtert den Umgang mit unbekanntem Handlungssituationen und die Einordnung und die Akzeptanz ungewohnter Verhaltensweisen bzw. -erwartungen, anderer Prioritäten und Geltungsansprüche.

2. Rollendistanz

Die Rollendistanz stellt sich als Fähigkeit dar, die eigenen Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster in ihrer kulturellen Bestimmtheit zu erfassen, d.h. die tiefen Strukturen der eigenen Kultur, die verinnerlicht wurden und in interkulturelle Interaktion bzw. Kommunikation eingebracht werden, als Ergebnisse spezifischer Erziehungsprozesse, Traditionen, Werte und Normen zu verstehen.

3. Ambiguitätstoleranz

Ambiguitätstoleranz wird im Rahmen interkultureller Bildung als Grundqualifikation interkulturellen Handelns verstanden, da sie die subjektiven Leistungen zusammenfaßt, die notwendig sind, um in interkultureller Verständigung den sicheren Boden des eigenen Weltbildes verlassen zu können, ohne sofort die Sicherheit eines neuen Weltbildes zu erhalten.

4. Kommunikative Kompetenz

Die kommunikative Kompetenz fügt sich in die Konzeption interkultureller Bildung als Fähigkeit zu diskursiver Metakommunikation, zu Kommunikation über kulturbedingte Kommunikationsstörungen und Interaktionsprobleme ein, die ihre Ursache in den kulturspezifischen Sozialisationserfahrungen und Verhaltensdispositionen der Lernenden haben. In einem dialogischen Verständigungsprozeß über vorhandene kulturelle Identitätsstrukturen können die eigenen kulturspezifischen Bedeutungsgebungen und die damit verbundenen Wertorientierungen aus veränderter Sicht neu bewertet und gemeinsam weiterentwickelt werden.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

- Kontakt und Informationsaustausch zwischen Angehörigen der unterschiedlichen ethnischen Gruppen in der multikulturellen Gesellschaft zum Abbau von Unkenntnis und daraus resultierender Distanz.
- Vernünftiger Umgang mit Befremdung und Irritationen durch die Konfrontation mit unvertrauten Orientierungsmustern und Sinnstrukturen.
- Solidarität mit ethnischen Einwanderungsminoritäten, deren sozialer und politischer Status den Angehörigen der deutschen Mehrheitsgesellschaft nicht gleichgestellt ist.
- Überwindung von ethnozentrischen Deutungsmustern, die zu ethnischen Zuschreibungen und Verständigungsproblemen im interkulturellen Diskurs führen.
- Begegnungs- und Austauschprogramme mit dem Ziel, Fremdheits- und Differenzerfahrungen zu vermitteln. Hierbei sollen tradierte Selbstverständlichkeiten und Gewohnheiten mit Hilfe des Blicks von außen und unter Berücksichtigung der jeweiligen kulturellen Befangenheit in Frage gestellt werden.
- Dieser Lernansatz bezieht sich sowohl auf individuelle als auch auf politisch-organisatorische Dimensionen der politischen Bildung.

Arbeitsformen

Vor dem Hintergrund der Zielvorstellung interkultureller und internationaler Bildung werden im Rahmen dieses zentralen Themenschwerpunkts die im folgenden aufgeführten Typen von Bildungsveranstaltungen angeboten:

- Veranstaltungen mit Migranten der zweiten Generation, die entweder bereits in Deutschland geboren wurden oder als Kinder eingewandert sind. In diesen Veranstaltungen werden Fragen ihrer biographischen Entwicklung, ihrer Sozialisationsbedingungen, ihrer schulischen oder

beruflichen Bildung ebenso thematisiert wie ihre Erfahrungen in ethnisch homogenen oder ethnisch pluralistischen Zusammenhängen.

- Veranstaltungen mit Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Diese Seminare dienen dazu, Jugendliche in einen bewußten interkulturellen Lernprozeß zu führen, indem sie „Eigenes“ und „Fremdes“ bzw. das, was sie für das „Eigene“ oder „Fremde“ halten, thematisieren und vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Erfahrungen in Deutschland miteinander vergleichen und sich dazu in Beziehung setzen. Aspekte der Lebensplanung nehmen auf den Tagungen eine ebenso große Bedeutung ein wie Fragen nach der Rolle der Familie für die individuelle Entfaltung und der interethnischen Beziehungen und Freundschaften.
- Veranstaltungen mit Migranten, die als Professionelle im interkulturellen Feld tätig sind. Dazu sind Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Therapeuten, Pädagogen, Psychologen, Ärzte und Mitarbeiter von Beratungsstellen für ausländische Familien zu zählen. In diesen Seminaren werden Probleme des eigenen Berufsfeldes vorgestellt, Erfahrungen unter Kollegen ausgetauscht und neue Konzepte erarbeitet.
- Begegnungsveranstaltungen und Studienreisen deutscher und internationaler Jugendlicher mit dem Ziel, sie auf neue Lebens- und Arbeitszusammenhänge aufmerksam zu machen und einen wechselseitigen Austausch anzuregen.
- Veranstaltungen mit deutschen und internationalen Multiplikatoren, die Fragen professioneller Kompetenz auf den Feldern von Jugendbildung, Jugendarbeit und Jugendpolitik behandeln sollen. Diese Veranstaltungen sollen:
 - der professionellen Weiterbildung und Qualifizierung dienen,
 - den Aufbau von Projekten mit ausgewählten Partnern zu spezifischen Zielvorstellungen fördern.
 - Der Auf- und Ausbau von Organisationsstrukturen der Jugendbildung, Jugendarbeit und Jugendpolitik in Partnerländern hängt entscheidend davon ab, gemeinsame längerfristige Ziele, Traditionen und Kooperationen in der Gesellschaft der Partner wahrzunehmen, um deren Organisationsprinzipien bei der notwendigen Unterstützung zu berücksichtigen. Dadurch wird eine unreflektierte Übertragung der jeweiligen nationalen eingeübten Strukturen und Verfahren von der einen auf die andere Gesellschaft verhindert.

Evaluation

Fragen zu interkulturellen Maßnahmen

- Gab es Besonderheiten im Vorfeld und im Verlauf der Maßnahme? (in bezug auf Motivation, Tradition, kulturelles Verständnis der Teilnehmer oder auch auf Organisation und Finanzierung)
- Welche spezifischen Zielsetzungen wurden mit der Maßnahme verfolgt?
- Welche Methoden wurden gewählt, und wie wurden sie von den Teilnehmern beurteilt?
- Welchen Einfluß hatten aktuelle Entwicklungen (z. B. politische, kulturelle) auf den Verlauf des Seminars?
- Anregungen für die Weiterarbeit

Fragen für internationale Maßnahmen

- Welche spezifischen Zielsetzungen wurden mit der Maßnahme verfolgt?
- Gab es Besonderheiten im Vorfeld und im Verlauf der Maßnahme? (in bezug auf Motivation, Tradition, kulturelles Verständnis der Teilnehmer oder auch auf Organisation und Finanzierung)
- Art der Veranstaltung
 - a) Bilaterale Jugendbegegnung zwischen deutschen und ausländischen Jugendgruppen
 - b) Internationale Jugendbegegnung
 - c) Europäische Jugendwochen in Deutschland
 - d) Internationale Maßnahme mit Fachkräften der Jugendarbeit
 - e) Sondermaßnahmen der internationalen Jugendarbeit für Jugendliche
 - f) Sondermaßnahmen der internationalen Jugendarbeit mit Fachkräften
 - g) Sonstige
- Welche Methoden wurden gewählt, und wie wurden sie von den Teilnehmern beurteilt?
- Wie erfolgte die sprachliche Verständigung?
- Welchen Einfluß hatten aktuelle Entwicklungen (z. B. politische, kulturelle, ...) auf den Verlauf des Seminars?

Qs 13 Schwerpunkt 2

- Wie ist der Kontakt zu den Partnern zustande gekommen?
- Wie wurden die Teilnehmer auf das Programm vorbereitet?
- Wie haben die Veranstalter versucht, die Zielsetzung des Programms zu erreichen?
- Welche Lernziele – u. a. kognitiv, sozial, interkulturell – waren vorgegeben?
- Wie wird der Verlauf des Programms in seiner Gesamtheit aus der Sicht der Veranstalter bewertet?
- Wird die Kommunikation mit den Partnern fortgesetzt?
- Sind weitere Projekte mit den gleichen Partnern vorgesehen?
- Wenn ja, mit welchem Ziel und in welcher Form?

Zusammenwachsen der jungen Generation – gemeinsam Zukunft gestalten

Zentraler thematischer Schwerpunkt 3

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Die historische Entwicklung in Osteuropa Ende der achtziger Jahre, der gravierende gesellschaftliche Umbruch nach dem Zusammenbruch der Staaten des realen Sozialismus und der in diesen Kontext einzuordnende Prozeß der Vereinigung der beiden deutschen Staaten hat die politische Jugendbildung mit neuen Herausforderungen konfrontiert. U.a. hat sich politische Jugendbildung der Aufgabe gestellt, einen spezifischen Beitrag zum Zusammenwachsen der jungen Generation zu leisten und damit Motivation zu wecken, Fähigkeiten zu vermitteln und Ideen, Wünsche und Vorstellungen zur Sprache zu bringen, eine gemeinsame Zukunft im europäischen Kontext zu gestalten.

Auch sieben Jahre nach der Vereinigung der beiden Staaten haben die Erfahrungen mit unterschiedlichen Gesellschaftsmodellen, verschiedenen politischen Systemen und den in diesem Kontext zu betrachtenden unterschiedlichen Chancen zur Verwirklichung persönlicher Lebensvorstellungen Einfluß auf die wechselseitige Wahrnehmung der Menschen aus Ost und West. Jugendliche sind in ihren Lebensgefühlen durch das Aufwachsen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen geprägt worden, auch wenn bei ostdeutschen Jugendlichen die Erinnerungen an den Alltag und das Leben in der ehemaligen DDR zunehmend verblasen. Insbesondere von ostdeutschen Jugendlichen wird in Abhängigkeit von den persönlichen Erfahrungen mit dem Prozeß der Vereinigung und des radikalen Wandels der Lebensbedingungen die westliche Gesellschaft häufig als Ellbogen- und Konkurrenzgesellschaft erlebt. Ungleiche Lebensbedingungen und Lebensverhältnisse, die Erfahrung neuer sozialer Ungleichheiten, die Verschlechterung von Ausbildungsmöglichkeiten und beruflichen Perspektiven, vor allem in den nach der Vereinigung deindustrialisierten Regionen der ehemaligen DDR, führen zu skeptischen Einstellungen gegenüber zukünftigen Entwicklungen. Die Bewältigung der Folgen der Vereinigung hat Auswirkungen bis in die persönlichen Biographien.

Westdeutsche Jugendliche nehmen diese Entwicklungen in relativer Distanz zur Kenntnis. Immer noch ist es so, daß eher ostdeutsche Jugendliche in den westlichen Teil der Bundesrepublik fahren als westdeutsche Jugendliche in die ehemalige DDR. Auf allgemeiner Ebene lassen sich in Gesprächen häufig Vorbehalte und Abgrenzungen erkennen, die in der persönlichen Begegnung schnell abgebaut werden und dem Wunsch nach Entdeckung von Gemeinsamkeiten und dem gelassenen Umgang mit Differenzen weichen.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

Vor diesem Hintergrund orientieren sich die Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses Schwerpunktes an folgenden Zielvorstellungen:

- ❑ Angestrebt wird eine Verständigung über unterschiedliche Lebensbedingungen, Sensibilität und Respekt für die Erfahrungen des Aufwachsens in verschiedenen Gesellschaftssystemen und die in diesem Kontext entstandenen Prägungen.
- ❑ Es soll darum gehen, Akzeptanz für das Andere vor dem Hintergrund einer unterschiedlichen Geschichte zu wecken. Deshalb wird es auch erforderlich sein, sich mit Hintergründen und Ursachen der getrennten Entwicklung sowie der aktuellen Probleme des Vereinigungsprozesses zu beschäftigen und zu begreifen, welche Entwicklungen zu der ehemals unterschiedlichen Situation geführt haben.
- ❑ Es geht um die Erkundung der verschiedenen Lebenswelten und um die Entdeckung gemeinsamer und unterschiedlicher Orientierungen und Interessen, Wünsche und Problemlagen, um den Abbau von Vorurteilen. Gegenstand gemeinsamen Lernens sollen die Erfahrungen Jugendlicher in den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern sein: in Familie, Schule, Ausbildung, Arbeit, Freizeit, Jugendkultur und Politik.
- ❑ Fähigkeiten zur Eigeninitiative, zur Wahrnehmung und Akzeptanz von Differenzen, zum politischen Engagement, zur Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen, zur Gestaltung des zukünftigen Lebens sollen vermittelt und verstärkt werden. Es geht um die Entwicklung und die Reflexion persönlicher und gesellschaftlicher Zukunftsperspektiven.
- ❑ Die jeweiligen historischen und biographischen Erfahrungen der Beteiligten sollen berücksichtigt werden. Die unterschiedliche Verarbeitung und der unterschiedliche Umgang mit den Erfahrungen des Vereinigungsprozesses zwischen Jugendlichen und Erwachsenen sollen im Vergleich thematisiert werden. An diesen Bildungsveranstaltungen sollen auch in Deutschland lebende Ausländer teilnehmen.
- ❑ Es soll ein Bewußtsein dafür geschaffen werden, daß sich das Zusammenwachsen der ehemaligen beiden deutschen Staaten im europäischen Kontext vollzieht.

Politische Jugendbildung kann die Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen und zu gemeinsamen Lernen schaffen: Sie kann Projekte initiieren, um sich jeweils mit der eigenen Geschichte oder der Geschichte der anderen zu beschäftigen. Sie kann Erkundungen und Exkursionen der Lebenswelt unterschiedlicher Gruppierungen organisieren. Sie kann Spurensuche nach Erfahrungen mit der Teilung und der Bewältigung und Bearbeitung solcher Erfahrungen im Alltag anleiten.

Arbeitsformen

Im einzelnen erscheinen uns im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes folgende Veranstaltungsformen politischer Jugendbildung besonders geeignet:

- Begegnungen zwischen Gruppen aus Ost und West arrangieren und gemeinsame Seminare zu verschiedenen Themen aus dem Spektrum der Interessen und Wünsche der Jugendlichen durchführen.
- Organisation wechselseitiger Besuche und Erkundungen der unterschiedlichen Lebenswelt der Jugendlichen, Austausch über Erfahrungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern.
- Projektorientierte Arbeitsformen zur Beschäftigung mit der eigenen Geschichte und der Geschichte der anderen. Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse und Präsentation in unterschiedlichen Kontexten.
- Beratung von Multiplikatoren/Multiplikatorinnen aus dem Bereich der Jugendhilfe und Entwicklung gemeinsamer Projekte der Jugendbildung zur Begleitung und Unterstützung Jugendlicher in unterschiedlichen Lebenssituationen.
- Tagungen für Multiplikatoren/Multiplikatorinnen der Jugendarbeit und der politischen Jugendbildung zu einschlägigen Fragestellungen und Themen sowie um unsere praktischen Erfahrungen im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes für die Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen und somit einen Beitrag zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Jugendarbeit und Jugendbildung zu leisten.

Evaluation

Wie nehmen sich Jugendliche aus den neuen und aus den alten Bundesländern wechselseitig wahr? Wie verarbeiten sie die gesellschaftlichen Veränderungen seit der Wende 1989?

- Welche Vorstellungen/Bilder vom anderen werden in Bildungsveranstaltungen bei den Jugendlichen sichtbar?
- Welche biographischen Ereignisse waren für die Jugendlichen von besonderer Bedeutung?
- Wie werden die gesellschaftlichen Veränderungen seit 1989 von den Jugendlichen eingeschätzt? Welche Erklärungsmuster werden zur Beurteilung der Entwicklungen herangezogen, wie wird die Entwicklung von den Jugendlichen interpretiert?

Jugend und Politik

Zentraler thematischer Schwerpunkt 4

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Innerhalb der politischen Jugendbildung kommt dem Bereich "Jugend und Politik" und damit der direkten Auseinandersetzung mit den politischen Verhältnissen und Bedingungen in unserer Gesellschaft und im Lebenszusammenhang Jugendlicher eine besondere Bedeutung zu. Indem politische Bildungsarbeit, die sich sowohl an Jugendliche als auch an Multiplikatoren wendet, dieses Spannungsfeld aufnimmt, hat sie eine nicht zu unterschätzende Vermittlungsfunktion zwischen politischen Entscheidungsebenen und den davon häufig relativ weit entfernten Lebensentwürfen und -einstellungen Jugendlicher. Dabei kommt es sehr darauf an, die verschiedenen sozialen Milieus, in denen Jugendliche in der pluralistischen Gesellschaft der Bundesrepublik aufwachsen, zu beobachten und zu unterscheiden sowie die daraus resultierenden unterschiedlichen Beurteilungen von Politik aufzugreifen. Jugendliche brauchen in vielen Fällen heute eine Solidarisierung Erwachsener zur Mithilfe bei der Artikulation eigener Interessen innerhalb des gesellschaftlichen Umfeldes.

Neben der unmittelbaren Arbeit mit Jugendlichen hat innerhalb dieses Schwerpunktes die Arbeit mit Multiplikatoren und die Veranstaltung von Fachtagungen eine wichtige und zentrale Bedeutung. Wenn die o.g. Zielvorstellungen ernst genommen werden, kann es nur Aufgabe gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit mit Multiplikatoren sein, die Erkenntnisse und Beurteilungen Erwachsener, die im Rahmen von Seminaren mit Jugendlichen erkennbar geworden sind, aufzunehmen und im Rahmen von Fachveranstaltungen zu prüfen, weiterzuentwickeln und vor allem weiterzuvermitteln. Träger politischer Bildungsarbeit, die sich mit den Bedingungen in der Lebensumwelt Jugendlicher beschäftigen, haben eine wichtige Vermittlungsfunktion hin zu den politischen Ebenen unserer Gesellschaft. Das soll sich in Tagungen äußern, die sich u.a. folgenden jugendpolitischen Themen widmen:

- Jugendforschung/Jugendtheorien;
- Jugendpolitik als Zukunftspolitik und Querschnittspolitik;
- Weiterentwicklung von Jugendhilfe und Jugendarbeit.

Folgende jugendpolitische Grundsatzfragen sollen dabei insbesondere berücksichtigt werden:

1. Was tut sich an der Schwelle ins nächste Jahrhundert im Bereich der Jugendforschung? Welche Schwerpunkte spielen hier eine Rolle, und welche Trends sind erkennbar?
2. Welche Bedeutung hat die zunehmende Verlagerung ursprünglich politischer Prozesse auf administrative Verwaltungsebenen für die künftigen Gestaltungsspielräume der Jugendpolitik?

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

Mit Bildungsveranstaltungen für Jugendliche im Rahmen dieses Schwerpunktes sollen vor allem die hier aufgeführten Zielvorstellungen erreicht werden:

- ❑ Jugendlichen soll Politik sowohl als gesellschaftliches wie auch individuelles Gestaltungsfeld vorgestellt und nahegebracht werden. Sie sollen erkennen, daß Politik das wesentliche Gestaltungsfeld gesellschaftlicher Umwelt ist. Die Möglichkeiten, eigene Gestaltungsspielräume zu entdecken und für sich zu erschließen, hat dabei einen besonderen Stellenwert.
- ❑ Jugendliche sollen die Chancen des Einflusses auf politische Strukturen kennenlernen und eigene Möglichkeiten politischen Handelns erkennen, um damit die Hoffnungen und Wünsche an eigene Lebensentwürfe in die Gesellschaft einbringen zu können. Dabei sollen die vielfältigen und in ihrer Art sehr unterschiedlichen Handlungsmuster im politischen Engagement Jugendlicher wahr- und ernstgenommen werden.
- ❑ Jugendliche sollen zur Artikulation ihrer Interessen und Bedürfnisse im Hinblick auf die Gestaltung von Politik und Gesellschaft ermutigt und ihr Engagement für die Nutzung vorhandener Partizipationsmöglichkeiten soll geweckt werden. Weiterhin soll gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebensumfeldes gesucht werden.
- ❑ Jugendliche sollen für die Wahrnehmung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen sensibilisiert werden, und ihnen soll dabei geholfen werden, eine eigenständige Urteilskraft in ihrem Umfeld zu finden. Sie sollen befähigt werden, innerhalb dieser Bedingungen politische, soziale, kulturelle, ethnische, ethische, religiöse Differenzierungen zu erkennen und zu beurteilen.
- ❑ Darüber hinaus verfolgt politische Jugendbildungsarbeit das Ziel, förderliche Kommunikationsstrukturen und anregende Lebensbedingungen in Gruppen zu schaffen und Fähigkeiten zur Bewältigung von Konflikten in sozialen Gruppen zu vermitteln und zu erproben.

Arbeitsformen

Vor dem Hintergrund dieser Zielvorstellungen werden im Rahmen dieses zentralen Themenschwerpunktes die im folgenden angeführten Typen von Bildungsveranstaltungen angeboten:

- ❑ Veranstaltungen, die sich auf die Umsetzung der vorhandenen Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche beziehen und konkrete Handlungsmöglichkeiten anbieten. In diesen Veranstaltungen werden Handlungskonzepte vorgestellt und eingeübt.

Qs 13 Schwerpunkt 4

- ❑ Veranstaltungen, die den „Gegenstand Politik“ sowohl rational als auch emotional-intuitiv erschließen und so ein umfassenderes Verständnis ermöglichen.
- ❑ Veranstaltungen, die die Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit persönlichen Ängsten und Wünschen und den ihnen zugrundeliegenden Werten aufnehmen und in (politisches) Handeln übertragbar machen.
- ❑ Veranstaltungen, die das eigene Verhalten erlebbar machen und Verständnis wecken, Alternativen zu entwickeln und auszuprobieren, sowie die eigene Handlungskompetenz erweitern.
- ❑ Veranstaltungen, die Themen aus dem (jugend)politischen Bereich aufgreifen und die Erfahrungen aus den Arbeitsformen in Fortbildungs- und Multiplikatorenentagungen zu einschlägigen Fragestellungen und Themen für die Fachöffentlichkeit zugänglich machen und im Horizont der aktuellen (jugend)politischen Debatte zur Diskussion stellen.
- ❑ Veranstaltungen, die die unterschiedlichen sozialen Milieus Jugendlicher aufnehmen und die daraus resultierende Beurteilung von Politik aufgreifen. Dabei sollen Jugendliche miteinander ins Gespräch und in den Austausch ihrer verschiedenartigen Beurteilungen gebracht werden.
- ❑ Veranstaltungen, in denen Jugendliche zu einem solidarischen Miteinander, zu einer gegenseitigen und gleichwohl gemeinschaftlichen Verantwortung innerhalb der Gesellschaft ermutigt werden.

Evaluation

1. Sind bei der Planung oder im Seminarverlauf (jugend-)politisch Verantwortliche anwesend und beteiligt?

Seminare für Jugendliche

- Welche besonderen Ziele wurden mit dem Seminar verfolgt?
- Welches Verständnis von Politik als gesellschaftlichem Gestaltungsraum wird auf Seiten der Jugendlichen deutlich:
 - Bilder von Politik/Politikern/Politikerinnen?
 - Einstellungen zu politischen Fragen?
 - Phantasien und Wünsche im Blick auf Politik der Zukunft?
- Welche Vorstellungen haben Jugendliche zu eigenen Partizipationsmöglichkeiten?
- Welche kritischen Positionen gibt es bei Jugendlichen gegenüber der Politik/den Politikern/Politikerinnen?
- Mit welchen Methoden wird das Gespräch über das Thema angestoßen, initiiert und befördert?
- Welche inhaltlichen Schwerpunkte haben während des Seminars eine wesentliche Rolle gespielt?

Tagungen für Multiplikatoren/Multiplikatorinnen

- Welche besonderen Zielsetzungen wurden mit der Veranstaltung verfolgt?
- Welche spezifischen Zielgruppen und Arbeitsfelder der Teilnehmenden
 - a) sollten mit der Veranstaltung erreicht werden?
 - b) waren bei der Veranstaltung vertreten?
- Welche spezifischen Methoden haben den Zugang zur Thematik der Veranstaltung befördert?
- Welche Erfahrungen und Zugänge haben die Teilnehmenden in die Veranstaltung eingebracht?
- Welche Erfahrungen, Problemanzeigen und Anregungen zur weiteren Bearbeitung des Themas wurden von den Teilnehmenden angesprochen?

Werte, Moral, Religion

Zentraler thematischer Schwerpunkt 5

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Gegenwärtige Gesellschaftsanalysen, ob aus der Soziologie, der Jugendforschung oder der Kulturforschung, sind sich zumindest darin einig, daß der gesellschaftliche Modernisierungsprozeß Werteorientierungen für gesellschaftliche Gruppen und die Öffentlichkeit, aber auch für das einzelne Individuum verschiebt. Dafür stehen Begriffe wie Globalisierung, Pluralisierung der Lebenslagen und Individualisierungsprozesse, die versuchen, den Prozeß in seiner Dynamik zu beschreiben.

In welche Richtung genau nun dieser Wertewandel verlaufen wird, läßt sich augenblicklich nicht genau prognostizieren. Ganz sicher aber ist die Moderne seit ihrem Auftreten gekennzeichnet durch ständigen Wandel von Werteorientierungen und Wertesystemen. Für den Bildungsprozeß, insbesondere mit Jugendlichen, stellen sich in diesem Zusammenhang Fragen, die insgesamt noch nicht hinreichend und hinlänglich beantwortet sind. Handelt es sich um einen Werteverlust, der eine Leerstelle nach sich zieht und eher Anomie erzeugt? Oder gibt es eine Werteververschiebung im Sinne der These von Inglehardt von den materiellen Werten hin zu postmateriellen Werten? Und wenn diese Verschiebung zutrifft, welche soziale Gruppen und Schichten betrifft dies vor allen Dingen etwa gemäß der Differenzierung der Lebensstilforschung und der Forschungen zu den sozialen Lebenslagen?

Oder gibt es neben dem Prozeß des Werteverlustes immer wieder Mechanismen der Werteaneignung und entsprechend auch des pädagogischen Inputs? Und schließlich, welche Bedeutung hat das Zusammenspiel zwischen einer geistigen Orientierung seitens gesellschaftlicher Institutionen und Instanzen und den Bildungs- und Identitätsprozessen von den Individuen?

Sicher ist dagegen, daß die Frage der Werte, also das, was für die Individuen im alltäglichen Handeln in der Arbeit oder in der Lebenswelt Orientierungspunkte markiert und was zugleich Element von Identität ist, im Zusammenhang steht mit Fragen der Moral und der Religion.

Religion oder Religionen waren und sind bisher in der Gesellschaft Orientierungssysteme, die sowohl Moral wie unterschiedliche Werte in einen Zusammenhang gebracht haben. Die These vom Bedeutungsverlust von Religion, die schwindenden Mitgliedszahlen der beiden großen Kirchen und die Verminderung der Wirkungskraft im Alltag stellen jedoch die Frage, welche Bedeutung heute Religion in einer pluralisierten Gesellschaft haben kann und welche Kraft sie besitzt.

Diese Frage ist insbesondere für uns als kirchliche Träger von besonderem Interesse. Sinnsuche drückt sich bei Jugendlichen in verschiedenen Formen aus

und ist nochmals nach den unterschiedlichen Jugendkulturen und –stilen zu unterscheiden. Dabei handelt es sich zweifellos aber um Formen der Suche nach Spiritualität, Gemeinschaft und Ritus. Dies ist in dem Begriff der vagebundierenden Religiosität zum Ausdruck gebracht worden, schlägt sich aber auch nieder in vielen Formen der Sekten und Jugendreligionen.

Als Träger von politischer Bildung gibt es insofern ein besonderes Interesse, den Zusammenhang von Werten, Moral und Religion in Bildungsveranstaltungen und Projekten zu thematisieren. Gleichwohl ist dieser Bereich sehr sensibel, weil uns als Träger einer kirchlichen Institution einerseits Vorbehalte entgegengebracht werden, andererseits die öffentliche Thematisierung privater Fragen wie die nach Religion gesellschaftlich eher tabuisiert sind. Schließlich gehören jugendliche Teilnehmer unserer Tagungen und Seminare allen Gruppen der Gesellschaft an, die nicht nur unterschiedlichen und auch nicht-christlichen Religionen angehören, sondern auch konfessionslos sind.

Insofern kommt es überhaupt darauf an, das Gespräch über Werte, Moral und Religion zu öffnen und zu ermöglichen. Sensible Fragen nach existentiellen Bedingungen von Sinn, offene Stellen in der Moralorientierung und Widersprüche in der subjektiven Weltsicht bedürfen Raum und Toleranz und keines missionarischen Impetus. Gerade bei den Fragen nach Werten, Moral und Religion geht es ja nicht um Wissensaneignung als vielmehr darum, verstehbar zu machen, welche Bedeutung und Relevanz diese Breiche für die einzelnen haben, für ihre Identitätsfindung und für ihre Möglichkeiten, Leben gelingend zu gestalten.

Diesem Schwerpunkt werden Bildungsveranstaltungen zugeordnet, in denen es um Wertorientierungen bzw. Prinzipien geht, nach denen Jugendliche handeln, urteilen oder ihr Leben ausrichten.

Dabei kann es sein, daß diese Fragen ausdrücklich Thema der Veranstaltung sind; es kann aber auch sein, daß diese Fragen sozusagen „neben“ dem eigentlichen Inhalt bedeutsam werden, mit den Jugendlichen besprochen oder von diesen angesprochen werden.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

- Biblisch-christliche Maßstäbe und Orientierungshilfen als Angebot für die persönliche Urteilsbildung von Jugendlichen.
- Aneignung von Sinn und kritische Übernahme von Sinn- und Deutungsangeboten durch Jugendliche.
- Auseinandersetzung mit der Rückbindung der menschlichen Existenz an Normen, Werte, Sinn. Der Wunsch nach Rückbindung äußert sich auf vielfältige Weise, bei einigen in einem Gefühl von „besser oder schlechter“, bei anderen in der Begründung der eigenen Haltung mit Wert- oder Orientierungsmustern.
- Die erlebnishaft Begegnung von Jugendlichen mit dem Unverfügba-

ren und die Antwort der Jugendlichen darauf. Dabei kann z.B. die Sehnsucht von Jugendlichen nach Transzendenz oder ihre Beschäftigung mit okkulten Praktiken zum Thema gemacht werden.

- Die Bedeutung von christlicher Religion und von anderen Religionen für Identitätsbildung, Lebensbegleitung, Lebenshilfe und für die Entfaltung von Kulturen.
- Reflexion von Normen oder Regeln, die das Zusammenleben von Menschen bestimmen sollen. Dabei kann sich diese Reflexion auf größere gesellschaftliche Zusammenhänge ebenso beziehen wie auf überschaubare Gruppen. Regeln für die gemeinsame Zeit des Seminars können beispielhaft erörtert und verabredet werden.
- In Veranstaltungen für Multiplikatoren/Multiplikatorinnen werden Selbstverständnis, Aufgaben und Konzepte diskutiert, mit denen Praktiker/-innen, Wissenschaftler/-innen, Politiker/-innen den Prozeß der moralischen Entwicklung von Jugendlichen begleiten und fördern wollen.

Evaluation

- Welche Werte finden Jugendliche wichtig? Welche Werte haben sie im Laufe der Tagung als für sie bedeutsam benannt?
- Welche Übereinstimmungen oder Differenzen mit den Werten von Erwachsenen nehmen Jugendliche wahr?
- Wenn Jugendliche eine Differenz zu den Werten wahrnehmen, die von Erwachsenen geäußert oder gelebt werden, wie gehen sie mit dieser Differenz um? Schildern Sie an einem Beispiel die Reaktion von Jugendlichen.
- Mit Hilfe welcher Methoden oder Medien (Texte, Filme usw.) wurde das Thema bearbeitet?

Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien

Zentraler thematischer Schwerpunkt 6

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Ein erneuter Strukturwandel der Öffentlichkeit ist zur Zeit in vollem Gange. Die Kommunikationsrevolution besteht dem Medienphilosophen Vilém Flusser zufolge darin, daß der öffentliche Raum für die Kommunikationsströme zunehmend überflüssig wird. Informationen werden in Privaträumen ausgearbeitet und dort auch wieder empfangen und weiterverarbeitet. Diese zunächst „anti-politische“ Umwälzung stellt gerade auch für die politische Bildung die Frage nach der Kommunikationsstruktur. Eine offene Netzstruktur, in der jeder beteiligte Partner das Zentrum des Dialogs wäre und die Synthese der Information durch Diffusion im Netz erfolgte, wäre eine demokratisch adäquate Form gegen alle hierarchische Formen der Kommunikation.

Was den Umgang mit diesen neuen Medien betrifft, so steht gerade auch für Bildungsprozesse und Medienpädagogik ein Paradigmenwechsel an, der von der Kontrolle der Kommunikatoren zur Qualifizierung der Rezipienten verläuft, wie es der Medienexperte Peter Glotz beschreibt. Diese Orientierung verweist aber auf subjektive Kompetenzen und Vermögen, die es zu entwickeln gilt.

Diese Form virtueller und medialer Öffentlichkeiten bietet gerade auch für Jugendliche enorme Möglichkeiten der Beteiligung und Interessenvertretung in der Relativierung raum-zeitlicher Schranken. Zudem wird diese Form der Kommunikation Arbeit, Leben und Politik in einer Weise neu verbinden, wie es gesellschaftlich bislang nicht erfahrbar war. Bis zum Jahr 2000 werden in Europa 60 Mio. Arbeitsplätze von der Telekommunikation abhängen.

Vermutlich werden sich die sozialen Sphären verschieben, eine Folge, die ebenso für Jugendliche bereits heute relevant zu werden beginnt. Zur Oberschicht wird gehören, wer in der Lage ist, sich Informationen schnell verfügbar zu machen und sie optimal zu bewerten. Zum Wissensproletariat (P. Glotz) der Informationsgesellschaft wird gehören, wer dem Informationsgewitter lediglich ausgesetzt ist, Herkunft und Zustandekommen von Nachrichten nicht durchschaut und Medien vor allem zur Unterhaltung nutzt. Gesellschaftliche Macht wird sich von der Politik zu den Medien verlagern. (Vgl. Spiegel Special „Erde 2000“, 1993.)

„Die modernen Informationstechniken werden Wirtschaft und Gesellschaft, das Leben eines jeden einzelnen nachhaltig verändern. Die Nutzungsmöglichkeiten in Wirtschaft und Wissenschaft entwickeln zur Zeit den größten Schub für die technischen Entwicklungen. Die neuen Kommunikationstechniken in und zwischen den Unternehmen eröffnen vollkommen neue Möglichkeiten im Management, in der Produktionssteuerung, in der Arbeitsorganisation, in der räumlichen Verteilung der Arbeit auch weltweit. Al-

leine diese Seite der Informationsgesellschaft wirft eine Fülle von Fragen auf, auf die wir Antworten finden müssen. Hier ist die Politik besonders gefordert. Wir dürfen den Bürgern die neuen Freiheiten in der Informationsgesellschaft nicht vorenthalten. Wir sollten dem Zukunftszug nicht unnötig bürokratische Bremsklötze in den Weg legen.“ (Bulletin, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 31.8.95, Nr. 65)

Bislang werden die großen Trends zur Mediengesellschaft weltweit sehr unterschiedlich eingeschätzt und bewertet.

Während Skeptiker, wie der amerikanische Technopol-Kritiker Neil Postman, ein düsteres Bild der Zukunft entwerfen, in der übermächtige, weil unkontrollierte, Technologie- und Medienkonzerne die Menschheit in Dummheit halten, folgen optimistische Philosophen dem 1980 verstorbenen kanadischen Theoretiker Herbert Marshall McLuhan: Der Planet werde sich zu einem „globalen Dorf“ entwickeln, in welchem die demokratischsten Zustände aller Zeiten herrschen.

Wie auch immer diese Trends einzuschätzen sind, läßt sich doch sagen, daß in Deutschland bislang zuwenig politische Foren entstanden sind, die die telekommunikations-, rundfunk- und kommunalpolitischen Fragen im Zusammenhang diskutieren. So ist bislang noch kaum deutlich, wie zum Beispiel elektronische Abstimmungen, Fernlernen, Informationen über Schulen, Teilnahme an elektronischen Bürgerversammlungen, Zugang zu Verwaltungsinformationen etc. aussehen könnten. Die Deregulierung und Kommerzialisierung von Information und Kommunikation wird sich durchsetzen, aber es muß politisch geklärt werden, wie in dieser Gesamtentwicklung ein allgemeines Zugangsrecht und die Finanzierung von Informationen im öffentlichen Interesse durchzusetzen und zu gestalten ist. (Vgl. H. Kubicek, Gewerkschaftliche Monatshefte 6/95.)

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

1. Verstehen der gesellschaftliche Dimensionen, insbesondere der Interessensverknüpfungen in Gesellschaft, Ökonomie und Politik, durch die Entwicklung der Medien und IuK-Technologien.
 - Verfügbarkeit der Technologien und Machtpositionen, insbesondere im Verhältnis zu demokratischen Gesellschaftsstrukturen (Verdichtung der Kommunikationsanbindung, Telefon, Fax u.a. – unabhängig von Entfernungen, staatlich zentralisierte Finanzkontrolle bis in die Kommunen, Schengener Abkommen der EU).
 - Veränderungen im Arbeitsalltag – Betriebshierarchie, Informationshierarchie, Arbeitsrecht und Tarifrecht etc. (Wegfall oder Veränderung von Funktionen in der Betriebshierarchie, „lean production“) und Veränderungen in der Berufshierarchie, Ausbildung, Bildung (neue Jobs wie Mediendesigner, Neuordnung von EDV-Berufen in der Lohnhierarchie).

- Wirkungen auf das Gefüge „Sozialstaat“ (Abbau von Arbeitsplätzen, Kontrolle des sozialen Netzes, Polarisierung der Gesellschaft nach Zugangsmöglichkeiten zu den neuen IuK-Techniken).
 - Wirkungen auf die Gestaltung von Öffentlichkeit und Unterhaltung (für Bürger mehr Information und Beteiligung an öffentlicher Diskussion – Community Network; interaktive Gestaltung der Unterhaltungsmedien).
2. Vermittlung und Training von Schlüsselqualifikationen, die für den Umgang und die Gestaltung von neuen Medien und für die Informations- und Kommunikationstechnologien eine wichtige personale Voraussetzung bilden.
- Die Entwicklung und Verbesserung von Verhaltensfähigkeiten, dazu zählen zum Beispiel Wahrnehmungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, die in Gruppensituationen vor dem Computer und mit dem Computer geübt werden.
 - Die Verstärkung von sozialen Qualifikationen und kommunikativen Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Planungs- und Organisationsfähigkeit, Fähigkeiten zur Toleranz, Strategiefähigkeit und die Frage des verantwortlichen und solidarischen Handelns in Gruppen und in der Gesellschaft.
3. Einsatz und Entwicklung von Simulationen über aktuelle Themen zur Erprobung von vernetztem Denken und Erfahrungen zwischen Wirklichkeit und Fiktion.
- Entwicklung von Programmen, die auf die Lerninhalte und Lernschritte von bestimmten Zielgruppen abgestellt sind.
 - Beteiligung – wo möglich – an Pilotprojekten mit IuK-Technologien, die Bereiche der Jugendarbeit/-bildung/-information, der Bildung und der Sozialberatungsdienste berücksichtigen.
 - Umsetzung von Arbeitsergebnissen in Darstellungen mit Einsatz der Möglichkeiten der sich entwickelnden Medientechnologien – Video/Multimedia (Verbindung von technischen Möglichkeiten mit den erarbeiteten Inhalten).

Arbeitsformen

In den Bildungsveranstaltungen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes beschäftigen sich die Teilnehmer/-innen und Jugendbildungsreferenten/-referentinnen praktisch mit den aktuellen Entwicklungen in den Bereichen

- ☐ der elektronischen Medien mit ihren neuen Formen der Unterhaltung und Bildung von Öffentlichkeit (Pay-TV, interaktives Fernsehen etc., Privatfernsehen und Politik);

- der Nutzung von Informationen in Netzwerken, insbesondere in der Verbindung mit dem Einsatz der fortgeschrittenen Technologien zur Unterstützung von Bildung und Ausbildung (Multimedia, Edutainment, Infotainment);
- der Kommunikationsmittel und der damit verbundenen Entwicklungen in den gesellschaftlich-sozialen und ökonomischen Beziehungen (Datenautobahn, Online-Dienste, Community Network).

Bei den unterschiedlichen Arbeitsformen kommt es deshalb auf die Verknüpfung der Bildungsarbeit mit neuen Medien und Kommunikationstechnologien an:

- Seminare zur Entwicklungen und Erprobung der neuen Medien im inhaltlichen Kontext des Schwerpunktes
- Seminare mit Simulationsprogrammen und persönlichkeitsorientierten Planspielen
- Projektarbeit mit Computern für Gruppen mit Ergebnissicherung und Präsentation
- Multiplikatorentagungen zum Themenschwerpunkt und den Zielvorstellungen
- Vernetzte Seminare an verschiedenen Orten: gemeinsame Seminare; Kooperation in der thematischen Arbeit in Vorbereitung und Durchführung von Seminaren an verschiedenen Orten
- Internationale Begegnung im „Internet“ als Vorbereitung von Begegnungen vor Ort

Evaluation

1. Waren medienpolitische und/oder medienkritische Aspekte Gegenstand der Veranstaltung?
2. Welche Medien wurden eingesetzt?
 - a) Foto
 - b) Audio (z.B. Hörspiel)
 - c) Video
 - d) Computer
- Wurden Medien kombiniert eingesetzt?
- Welche Gründe gab es für den Medieneinsatz?

- Welche Erfahrungen wurden mit dem Medium gemacht?
- Sind Produkte entstanden? Stehen sie für eine Weiterverwendung zur Verfügung?
- Veranstaltung?

Ökologisches Lernen – ökologische Bildung

Zentraler thematischer Schwerpunkt 7

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

In den Bildungsveranstaltungen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes beschäftigen sich die Teilnehmer/-innen und Jugendbildungsreferenten/-referentinnen vorrangig mit dem Ausmaß, den Ursachen und Hintergründen der ökologischen Krise in ihren vielfältigen Erscheinungsformen. Ökologisches Lernen und ökologische Bildung sollen zu einer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ansätzen zur Lösung ökologischer Probleme, zur Reflexion des eigenen Verhaltens, zum kritischen Nachdenken über die in unserer Gesellschaft vorherrschende Weise des Wirtschaftens und des Lebens, zur Entwicklung von Handlungsansätzen und zur Ermutigung zu persönlichem Engagement führen.

Ausgehend von der These, daß die ökologische Krise als eine Krise des menschlichen Naturverhältnisses zu verstehen ist, orientiert sich unser Konzept von ökologischem Lernen – ökologischer Bildung an einem erweiterten, interdisziplinären Verständnis von Ökologie. Die naturwissenschaftlich begründete Vorstellung von Ökologie als Wissenschaft von den Beziehungen der Organismen untereinander und mit ihrer Umwelt wird von uns um soziale, kulturelle, politische und ökonomische Aspekte erweitert. In dieser Perspektive sind nach unserer Auffassung folgende Gesichtspunkte für ein Verständnis von Ökologie zentral:

Die Frage nach dem Verhältnis des Menschen zu seiner natürlichen Umwelt und zu seiner inneren Natur. Eine Beschäftigung mit den Lebensbedingungen der Menschen in konkreten Umwelten. Eine Auseinandersetzung mit den Lebensweisen und den Lebensstilen der Menschen. Das Nachdenken über die Einbettung des Menschen in die kulturellen Traditionen des menschlichen Naturverhältnisses. Eine Reflexion der Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen der Nutzung natürlicher Ressourcen und den vorherrschenden Formen des Wirtschaftens und der Gestaltung menschlichen Lebens in einer hochentwickelten Industriegesellschaft. Eine Befassung mit den Zusammenhängen unserer Weise des Wirtschaftens und des Lebens mit globalen ökologischen Problemen. Die Zuwendung zur Frage nach dem Eigenrecht der Natur und eine Debatte über die Frage, wie eine Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung wargenommen und wie die Grundlagen für die Möglichkeit einer zukunftsfähigen Gesellschaft geschaffen werden können.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

In diesem Kontext orientieren sich die verschiedenen Bildungsveranstaltungen an folgenden Zielvorstellungen:

- ❑ Ökologische Bildung hat die Aufgabe, zur Wahrnehmung von ökologischen Problemen und Gefährdungen zu sensibilisieren. Aus diesem Grunde geht es zunächst um eine Schulung der Sinne und um eine Wiederbelebung oder Stärkung sinnlicher Fähigkeiten. Durch die erfahrungs- und erlebnisorientierte Gestaltung von Bildungsprozessen soll Jugendlichen ein ästhetischer Zugang zur Natur und Landschaft, zu alltäglichen Lebensräumen und Erfahrungswelten eröffnet werden, um zu einer Reflexion des eigenen Verhältnisses zur Natur und über die eigene Natürlichkeit zu motivieren.
- ❑ Ökologische Bildung will dazu befähigen, Ursachen und Hintergründe ökologischer Problemlagen zu analysieren. Ziel ist die Entwicklung analytischer Fähigkeiten, um lokale und globale ökologische Gefährdungslagen beurteilen zu können sowie komplexe Ursache-Wirkungs-Prozesse und strukturelle Zusammenhänge in ihrer Wechselwirkung durchschauen zu lernen. Ökologische Bildung trägt in diesem Sinn dazu bei, die Fähigkeiten zu vernetztem Denken und zur ganzheitlichen Wahrnehmung auszubilden und zu verstärken.
- ❑ Ein wichtiger Bestandteil ökologischer Bildung ist die Vermittlung und Aneignung von notwendigem Wissen über naturwissenschaftliche, technische, politische, soziale, ökonomische und juristische Fragen im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit ökologischen Problemen.
- ❑ Ökologischer Bildung geht es im Kontext des christlichen Auftrags zur „Bewahrung der Schöpfung“ um eine Auseinandersetzung mit grundlegenden Wertorientierungen des Menschen beim Umgang mit der ihn umgebenden Natur, mit seiner Verantwortung für die Schöpfung und für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft.
- ❑ Ein wesentlicher Inhalt ökologischer Bildung ist die Auseinandersetzung mit und Entwicklung von persönlichen und gesellschaftlichen Zukunftsentwürfen sowie die Reflexion der eigenen Lebensbedingungen, der eigenen Lebensweise und des eigenen Lebensstils. Um Motivation für Veränderungen des eigenen Handelns zu gewinnen, soll eine Beschäftigung mit beispielhaften ökologischen Projekten erfolgen. Außerdem soll nach Möglichkeit die Erprobung eigener kleiner Modelle oder die Gelegenheit zur Mitarbeit bei der Durchführung von Projekten zur Bewältigung ökologischer Probleme geschaffen werden. Im Kontext projektorientierten Lernens können zudem Handlungsfelder für ökologisches Handeln und politisches Engagement erschlossen werden.
- ❑ Ein wichtiges Ziel ökologischer Bildung ist die Ermutigung zum politischen Engagement in ökologischen Fragen, die Vermittlung von Handlungskompetenz für die Bewältigung ökologischer Probleme im Alltag und von Kompetenzen zum Umgang mit politischen, bürokratischen und wirtschaftlichen Strukturen.

Arbeitsformen

Diese Zielsetzungen sollen mit der Durchführung unterschiedlicher Bildungsveranstaltungen eingelöst werden:

- Bildungsveranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen zur ökologisch orientierten Untersuchung eigener und fremder Lebensräume im Rahmen projektorientierter und erlebnisbezogener Lernprozesse;
- Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen zur vertiefenden, interdisziplinären Beschäftigung mit ausgewählten ökologischen Fragestellungen aus dem Lebensbereich oder dem Spektrum der Interessen von Jugendlichen;
- Bildungsveranstaltungen zur Erarbeitung von Modellen, Ideen, Phantasien über alternative Möglichkeiten einer zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung;
- Exemplarische Durchführung von Projekten zur Untersuchung ökologischer Probleme oder zur Erprobung praktischer Handlungsansätze oder zur öffentlichen Bewußtmachung ökologischer Probleme;
- Durchführung von Studienfahrten und Exkursionen zu ökologisch relevanten Fragestellungen;
- Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung von Multiplikatoren/Multiplikatorinnen aus dem Bereich der ökologischen Bildung und der Jugendarbeit zu einschlägigen Fragestellungen und Themen sowie um unsere praktischen Erfahrungen in der ökologischen Bildung für die Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen und im Horizont der jeweils aktuellen ökologischen und umweltpolitischen Debatte zur Diskussion zu stellen.

Evaluation

Im Mittelpunkt der Auswertung von Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses Schwerpunktes im Jahr 1997 steht die Frage nach den bei Jugendlichen vorhandenen und von ihnen geäußerten Zukunftsvorstellungen. Mit folgenden Fragen sollen diese Einschätzungen und Prognosen genauer erfaßt werden:

- Welche Zukunftsvorstellungen werden von Jugendlichen im Rahmen der Bildungsveranstaltungen geäußert?
- In welchen Zusammenhängen artikulieren die Jugendlichen ihre Vorstellungen?
- Wie schätzen die Jugendlichen die zukünftigen Entwicklungen bezogen auf den inhaltlichen Schwerpunkt der jeweiligen Bildungsveranstaltung ein?
- Welche Prognosen formulieren die Jugendlichen, wenn sie die möglichen Entwicklungen in den nächsten 20 Jahren bezogen auf den thematischen Schwerpunkt der Veranstaltung einschätzen?
- Welchen Einfluß haben diese Zukunftsvorstellungen auf die inhaltliche Arbeit während der Bildungsveranstaltung?

Geschlechtsspezifische Jugendbildungsarbeit

Zentraler thematischer Schwerpunkt 8

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Mit den Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses Schwerpunktes sollen vor allem die nachstehend aufgeführten Zielvorstellungen erreicht werden.

- Mädchen und Jungen und all jene Personen, die das Erwachsenwerden junger Menschen beeinflussen, sollen sich die Erfahrungen bewußt machen, daß die ungleiche Verteilung von Chancen Mädchen und Jungen in verschiedenen Lebensbereichen unterschiedlich trifft; daß Mädchen weiterhin weniger Freiräume besitzen als Jungen, andererseits die Jungen rigiden Rollenvorstellungen und -erwartungen ausgesetzt sind; daß Mädchen wie Jungen in unserer Gesellschaft in spezifischer Weise von physischer und psychischer Gewalt betroffen sind;
- Mädchen und Jungen möchten wir bei ihrer Identitätsfindung behilflich sein und sie dabei ermutigen, traditionelle Stereotype von Rollenvorstellungen und -erwartungen aufzubrechen, um gleichberechtigte Lebensformen entwerfen und einüben zu können. Dabei räumen wir der Vermittlung von Kompetenzen zur Bewältigung von Konflikten auf den verschiedenen sozialen Ebenen eine besondere Bedeutung ein.
- Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft möchten wir die geschlechtsspezifischen Besonderheiten in bezug auf die Erziehung in der Familie, auf Vorschulerziehung, Schulbildung und Berufsausbildung, auf Freizeitgestaltung und gesellschaftliche Partizipation deutlich machen und mit ihnen um politische Veränderungen zur Gleichstellung von jungen Frauen und jungen Männern ringen.

Arbeitsformen

Vor dem Hintergrund dieser Zielvorstellungen werden im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes die im folgenden aufgeführten Typen von Bildungsveranstaltungen durchgeführt:

- Veranstaltungen auf der Grundlage eines sozio-biographischen Arbeitsansatzes, die sich an verschiedene Zielgruppen richten (Mädchen, Jungen, gemischte Gruppen, Väter und Söhne, Mütter und Töchter usw.) und in deren Rahmen sich die Beteiligten schwerpunktmäßig vor dem Hintergrund persönlicher Biographien mit geschlechtsspezifischen Erfahrungen des Aufwachsens beschäftigen, unter geschlechtsspezifischen Aspekten ihre Lebenswelt kritisch reflektieren sowie nach Möglichkeiten der Veränderung im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich suchen und so zu einer emanzipatorischen Entwicklung ihrer Persönlichkeit beitragen.

- ❑ Veranstaltungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Jugendarbeit, Jugendbildung und Jugendpolitik. Fach- und Fortbildungstagungen, die die Erfahrungen aus diesem Arbeitsbereich sammeln, sie in die wissenschaftliche und öffentliche Diskussion einbringen und Forderungen an Politik und Gesellschaft stellen.

Evaluation

Die Bildungsveranstaltungen im Kontext dieses zentralen thematischen Schwerpunkts sollen im Jahr 1997 unter der Perspektive folgender Fragestellungen ausgewertet werden:

- ❑ Um welche Veranstaltungsform geschlechtsspezifischer Jugendbildung handelt es sich bei diesem Seminar (Mädchenseminar, Jungenseminar, Väter-Söhne-Seminar, Mütter-Töchter-Seminar usw.)?
- ❑ Welche Rollenvorstellungen wurden bei Mädchen bzw. Jungen erkennbar oder konnten im Kontext der Bildungsveranstaltung herausgearbeitet werden?
- ❑ Welche geschlechtsspezifischen Deutungsmuster gesellschaftlicher Realität wurden bei Mädchen bzw. Jungen sichtbar?
- ❑ Mit welchen Methoden wurde die Arbeit am Thema angestoßen und die Beschäftigung mit verschiedenen Fragestellungen befördert?
- ❑ Was waren die leitenden Fragestellungen bei Tagungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, und welche Ergebnisse wurden erzielt? (Insbesondere berücksichtigt werden sollen: Thematik, Zielsetzung, Inhalt/Methodik, Resultat.)

Jugend und Arbeitswelt

Zentraler thematischer Schwerpunkt 9

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Im Kontext dieses zentralen thematischen Schwerpunktes will politische Jugendbildungsarbeit einen Beitrag zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen leisten. Blickt man derzeit auf die Arbeitsmarktpolitik und die Umstrukturierung der Wirtschaft, so wird sichtbar, daß neue Beschäftigungsmöglichkeiten entwickelt werden müssen und neue pädagogische Konzepte gefragt sind. Eines dieser Konzepte kreist um den Begriff „Schlüsselqualifikation“.

Der Begriff Schlüsselqualifikation steht als normative Orientierung für solche Lernprozesse, die tradierte Lernformen überschreiten, Denken in Zusammenhängen und Systemen ermöglichen und auf soziale und kommunikative Kompetenzen gerichtet sind. Die Ausbildung von Schlüsselqualifikationen zielt zugleich auf die Erweiterung persönlicher, beruflicher und politischer Erkenntnisse.

Die Intention ist, zu fragen und zu erörtern, welche Bildung und Qualifikation für welche Zukunft erforderlich ist und wie gesellschaftspolitisches Lernen und berufliche Qualifizierung aufeinander bezogen werden müssen. Mit dem Begriff der Schlüsselqualifikation wird auch die Diskussion über die Arbeitsgesellschaft unter individueller und gesellschaftlicher Perspektive eröffnet. Künftige Qualifikationsanforderungen werden mit den Ansprüchen konfrontiert, die sich aus zunehmender Verantwortung des einzelnen, einer gestiegenen Vielfalt der Tätigkeiten und der Notwendigkeit regelmäßiger Weiterbildungsqualifizierung ergeben.

Neben fundierten fachlichen Qualifikationen werden soziale Kompetenzen für den beruflichen Erfolg und die effektive Bearbeitung der Aufgaben in Arbeitsgruppen immer bedeutsamer. Effektive Arbeitsprozesse zu initiieren und sich selbst kritisch in dieser Rolle als partnerschaftliches Mitglied in der Gruppe zu verstehen, die eigenen Team- und Konfliktfähigkeiten systematisch zu entwickeln, sind mögliche Anforderungen an Persönlichkeitsqualifikationen.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

Vor diesem Hintergrund orientieren sich die verschiedenen Bildungsveranstaltungen zu diesem Schwerpunkt an folgenden Zielvorstellungen:

- Auszugehen ist davon, daß Schlüsselqualifikationen, anders als berufliche Qualifikationen, die sich zu einem Teil zertifizieren lassen, nur im Prozeß ihrer Anwendung zu erkennen und anzueignen sind. Sie sind daher auch der Deutung bzw. Definition unterworfen. Schlüsselqualifi-

kationen können als fachliche und politische Qualifikationen im Sinne ganzheitlicher Handlungskompetenzen verstanden werden, die die Elemente von Planung, Ausführung und Kontrolle enthalten und auf kollektive, zielgerichtete, persönlichkeitsformende Tätigkeiten bezogen sind.

- ❑ Neben dem, was gelernt wird, gewinnt das Wie große Bedeutung. Ein spezifisches Lernangebot zielt darauf ab, Verstehen, Wahrnehmen und Ergriffensein auf den Ebenen des gefühlsmäßigen Erlebens und der Körperwahrnehmung (meditative Methoden, Körperübungen, die Aktivierung von Phantasien, Wünschen und Visionen verweisen auf Fremdsteuerung und verkümmerte Fähigkeiten) zu thematisieren.
- ❑ Kritisch hinterfragt werden soll auch, inwieweit überhaupt soziale, affektive, selbstreflexive und problemorientierte Fähigkeiten unter den Bedingungen beruflicher Verwertung erlernt werden können.
- ❑ Ein wichtiges Ziel ist die Eröffnung, Förderung und Unterstützung von unterschiedlichen Möglichkeiten individueller Beteiligung. Ebenso geht es um die Öffnung des betrieblichen Alltags auf eine gesellschaftliche Perspektive hin.
- ❑ Zentraler Bestandteil ist ein perspektivisches Lernen in bezug auf die Ausbildungs- und Arbeitsmarktentwicklung, die eigene berufliche Entwicklung und die soziale Gestaltung von Arbeitswelt und Gesellschaft.

Arbeitsformen

Folgende Typen von Bildungsveranstaltungen werden im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes angeboten:

- ❑ Seminare mit Auszubildenden und jungen Arbeitnehmern mit Erprobung praktischer Handlungsmöglichkeiten (z.B. simulationsgebundener Prozesse)
- ❑ Fortbildungs-, Fach- und Multiplikatorentagungen (besonders auch im europäischen Kontext zur Situation beruflicher Ausbildung)
- ❑ Unterstützung von Projekten und Initiativen zur beruflichen Bildung im Verbund sowie Organisation von Treffs für Auszubildende

Evaluation

Die Fragestellungen zur Auswertung der Bildungsveranstaltungen sind im Hinblick auf Seminare mit Auszubildenden und für Tagungen mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren formuliert:

Seminare mit Auszubildenden:

- Welchen Stellenwert hat die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen im Konzept des Seminars?
- Welche Schlüsselqualifikationen werden in den Lernprozessen thematisiert und praktisch erfahrbar gemacht?
- Worin besteht bei den verwendeten Methoden die Entsprechung zum Lerninhalt „Schlüsselqualifikationen“?
- Beschreiben Sie bitte eine exemplarische Sequenz aus dem Lernvorgang und die aus ihr hervorgegangenen Einsichten und Impulse.
- In welcher Weise konnten im Lernprozeß persönliche und berufliche Qualifizierung sowie gesellschaftspolitisches Lernen aufeinander bezogen werden?

Tagungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren:

- Welche Definition der didaktischen Absicht „Schlüsselqualifikationen“ war für die Veranstaltung bestimmend?
- Welche Intention brachten dazu die Teilnehmenden ein?
- Wie ist im Verlauf der Veranstaltung berufliche Bildung und gesellschaftspolitisches Lernen miteinander verknüpft worden?
- Wie und in welchen Beiträgen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, inwieweit selbstreflexive und problemorientierte soziale Fähigkeiten unter den Bedingungen beruflicher Verwertung erlernt werden können?

Rechtsextremismus und Gewalt

Zentraler thematischer Schwerpunkt 10

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Jugend und Gewalt ist in den vergangenen Jahren ein Thema gewesen, das außerordentlich große öffentliche Bedeutung erlangt hat. Gewalt gegen Fremde, organisierter Neonazismus, Straf- und Gewalttaten nicht- oder weniger straff organisierter Gruppen von Skinheads, aber auch Bandenkriege und scheinbar alltäglich gewordene Gewalt in Schulen oder wachsende Gewaltbereitschaft durch Medienkonsum sind verschiedene und doch teilweise sich überlagernde Problembereiche. Entstanden sind ein gesellschaftlicher Gewaltdiskurs und eine vielverzweigte, in ihren Erklärungsansätzen höchst ausdifferenzierte Gewaltforschung. Mit beiden Bereichen hat sich politische Jugendbildung auseinanderzusetzen, wenn sie thematisch in diesem Schwerpunkt arbeitet.

In der wissenschaftlichen Diskussion, die sehr kontrovers geführt wird, ist der Versuch unternommen worden, durch die differenzierte Ursachenforschung der genannten Problemkreise deutlich zu machen, daß der öffentliche Diskurs, in dem gemeinhin generalisierend von „Jugendgewalt“ schlechthin die Rede ist, nicht unproblematisch ist, denn er führt zu eingeschränkter Wahrnehmung und zu möglicherweise fehlgreifenden politischen und pädagogischen Forderungen. Durch die Überschneidung einzelner Problemkreise ist es für die Forschung aber auch nicht leicht, Ursachen eindeutig auszumachen und damit auf der Basis einer möglichst gesicherten wissenschaftlichen Analyse einen Beitrag zur Entwicklung politischer und/oder pädagogischer Instrumentarien zum Umgang mit „Jugendgewalt“ zu leisten.

Pädagogisch und politisch sind die Konsequenzen in der Bearbeitung des Problems sehr verschieden, werden unterschiedliche Erklärungsansätze angeboten. Aus einem Desintegrationsansatz folgen beispielsweise andere politische und pädagogische Optionen als aus Ansätzen, die eine wachsende Gewaltbereitschaft nicht im Kontext gesamtgesellschaftlicher Strukturen erklären, sondern sie wesentlich auf das Versagen der Erziehungsinstanzen zurückführen. Jugendarbeit und Jugendpolitik können sich also nicht auf solche Vorleistungen verlassen, sondern sind selbst aufgefordert, Wahrnehmungen und Zugänge zum Thema zu suchen, die die vielfältigen Stränge der Beschäftigung mit dem Problemkreis der „Jugendgewalt“ einbeziehen und berücksichtigen.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

Bildungsveranstaltungen in diesem zentralen thematischen Schwerpunkt sollen mit unterschiedlichen Zielgruppen geleistet werden und sich dabei der folgenden Fragen annehmen:

Auseinandersetzung mit Erkenntnissen der Jugendforschung:

- Welche Erklärungsansätze gibt es für Phänomene der „Jugendgewalt“? Welche politischen und pädagogischen Konsequenzen werden möglicherweise gefordert?

Auseinandersetzung mit der aktuellen und perspektivischen jugendpolitischen Bearbeitung des Problems:

- Von welchen Konzepten geht Jugendpolitik im Umgang mit den verschiedenen Bereichen der „Jugendgewalt“ aus? Wo ist Einflußnahme möglich, wo wünschenswert? Welche Optionen werden verfolgt, diskutiert, welche möglicherweise vernachlässigt?

Rechtsextremismus und „Jugendgewalt“:

- Gibt es historische Kontinuitäten? Wie ist das Verhältnis von „neuem“ zu „altem“ Rechtsextremismus? Möglichkeiten und Grenzen juristischer, politischer und pädagogischer Gegenstrategien.

Auseinandersetzung mit pädagogischen Handlungskonzepten:

- Akzeptierende Jugendarbeit
- Modelle der Gewaltprävention
- Pädagogische Ansätze zur Stärkung der Konfliktfähigkeit von Kindern und Jugendlichen (Mediationsverfahren; interkulturelles Lernen)

Arbeitsformen

Die Bildungsarbeit im Kontext dieses zentralen thematischen Schwerpunktes realisiert sich in folgenden Arbeitsformen:

- Fachtagungen/Kolloquien/Kooperationsprojekte mit Multiplikatoren/Multiplikatorinnen zum Austausch über Probleme und Perspektiven aus den Bereichen
 - (Jugend-)Politik
 - Jugendforschung
 - Jugendhilfe
 - Jugendarbeit
 - Schule
 - Publizistik und Medien
- Angebote für Jugendliche mit dem vorrangigen Ziel, zu sensibilisieren und Handlungskompetenz zu stärken durch:
 - historische Ansätze (Studienfahrten/Gedenkstättenarbeit/historische Erkundungen/Gespräche mit Zeitzeugen des Nationalsozialismus);

- Interkulturelle Arbeit durch gemeinsame Veranstaltungen mit ausländischen Jugendlichen/Internationale Begegnungen;
- Veranstaltungen, die Strategien zur gewaltfreien Lösung von Konflikten thematisieren und einüben;
- geschlechtsspezifische Bildungsangebote, die den Zusammenhang von Sozialisation, Rollenverhalten und Handlungsmustern thematisieren und einer kritischen Prüfung unterziehen;
- Bildungsveranstaltungen, die Jugendlichen den Zusammenhang von jugendlicher Gewaltbereitschaft und ihrer gesellschaftlichen Ursachen/Rahmenbedingungen aufzeigen.

Evaluation

Verabredet werden folgende Fragestellungen zur Auswertung der Bildungsveranstaltungen:

Tagungen mit Multiplikatoren

- Aus welchen Arbeitsfeldern kamen die Teilnehmenden?
- Wurden die gewünschten Zielgruppen erreicht?
- Welche Erfahrungen, Sichtweisen und Anregungen zur weiteren Bearbeitung des Themas wurden von den Teilnehmenden angesprochen?
- Äußerten die Teilnehmenden (auch Referenten) ihre Meinung zum Tagungsverlauf und den Ergebnissen? (Kurze Zusammenfassung)

Veranstaltungen mit Jugendlichen

- Welche Gruppen/welche Jugendlichen waren angesprochen?
- Welche Jugendlichen wurden erreicht und nahmen teil?
- Welche Arbeitsformen/welche methodischen Ansätze wurde gewählt?
- Wo lagen die Interessen der Jugendlichen bei der Bearbeitung des Themas? Abweichungen/Übereinstimmungen mit den Zielvorstellungen des Programms?
- Gab es besondere Ereignisse oder Konflikte im Veranstaltungsverlauf?

Außerschulische Jugendbildung und Schule/Berufsschule

Zentraler thematischer Schwerpunkt 11

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Unterschiedliche Formen der Kooperation zwischen außerschulischer Jugendbildung und Schule/Berufsschule begleiten die Geschichte der Jugendbildungsarbeit. Angesichts der gegenwärtigen Diskussion über Grundlagen und Zielvorstellungen pädagogischer Arbeit haben beide Bereiche wieder ein stärkeres Interesse aneinander entwickelt. Schule/Berufsschule soll sich nicht mehr nur als Ort von Unterricht begreifen, sondern sich für den Alltag der Jugendlichen öffnen. Schulen – so eine neuere Formulierung – sollen Häuser des Lernens werden. Außerschulische Jugendbildung ist in dieser Kooperation eigenständiger und selbstbewußter Partner und will Erfahrungen mit der innovativen Gestaltung von Lernprozessen in die Zusammenarbeit einbringen. Sie will die Kooperation auch nutzen, um gezielt bestimmte Gruppen von Jugendlichen zu erreichen. In gesellschaftlichen Wandlungsprozessen, in einer veränderten Funktion und Struktur der Familie, in der Umstrukturierung der traditionellen Jugendphase, in erweiterten Freizeitmöglichkeiten und in den Strukturveränderungen in der Arbeitsgesellschaft liegen weitere Aspekte zur Notwendigkeit einer verbesserten Vernetzung zwischen Jugendarbeit und Schule, um einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen leisten zu können.

Zielvorstellungen für politische Jugendbildung

- Jugendliche bei der Gestaltung des Übergangs von der Schule in eine berufliche Ausbildung oder zum Besuch weiterführender Schulen zu beraten und sie bei der Bewältigung der in diesem Zusammenhang auftretenden Anforderungen zu unterstützen.
- Jugendliche zur Entwicklung eigener Lebensentwürfe anzuregen und ihnen hierzu im Rahmen der Bildungsveranstaltungen genügend Raum zu geben.
- Jugendliche zur Artikulation ihrer Interessen und Bedürfnisse im Hinblick auf die Gestaltung von Schule zu ermutigen und ihr Engagement für die Nutzung vorhandener Partizipationsmöglichkeiten zu wecken sowie gemeinsam mit ihnen nach erweiterten Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebensraums Schule zu suchen.
- Darüber hinaus verfolgt schulbezogene Jugendbildungsarbeit das Ziel, förderliche Kommunikationsstrukturen und anregende Lernbedingungen in Gruppen zu schaffen und Fähigkeiten zur Bewältigung von Konflikten im Kontext von sozialen Gruppen zu vermitteln und zu erproben.

Arbeitsformen

Vor dem Hintergrund dieser Zielvorstellungen werden im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes die im folgenden aufgeführten Typen von Bildungsveranstaltungen angeboten:

- ❑ Veranstaltungen, die sich auf die biographisch spezifischen Herausforderungen für Jugendliche in der Phase des Übergangs von der Schule in eine berufliche Ausbildung oder in eine weiterführende Schule beziehen und sich mit den Problemen dieses Übergangs, mit Fragen der Berufsorientierung, mit dem Prozeß der Berufswahl, der Orientierung über Bildungslaufbahnen, der Vorbereitung auf Bewerbungssituationen und der Entwicklung eigener Lebensentwürfe beschäftigen.
- ❑ Veranstaltungen, die die Möglichkeiten der demokratischen Partizipation in der Schule verdeutlichen, die den schulischen Rahmen nutzen, um demokratisches Verhalten auszubilden und zu fördern, und Ansätze zur Gestaltung des Sozialraumes Schule erkunden, stärken und dabei mithelfen, neue Ideen zu realisieren.
- ❑ Veranstaltungen, die sich mit den Kommunikationsstrukturen, dem Zusammenleben, den Lernbedingungen, den Konflikten und den Konfliktlösungsmustern in sozialen Gruppen beschäftigen.
- ❑ Veranstaltungen, bei denen thematische Interessen und Wünsche von Schülerinnen und Schülern aufgegriffen werden, die von Trägern außerschulischer Jugendbildung eigenständig geplant und durchgeführt werden sowie in deren Rahmen eine intensive Beschäftigung mit der jeweiligen Problematik auf der Grundlage der spezifischen Lernmöglichkeiten außerschulischer Jugendbildung erfolgt.
- ❑ Veranstaltungen, die Erfahrungen aus diesen Arbeitsformen in Fortbildungs- und Multiplikatorentagungen zu einschlägigen Fragestellungen und Themen für die Fachöffentlichkeit zugänglich machen und im Horizont der jeweils aktuellen bildungspolitischen, pädagogischen und konzeptionellen Debatte zur Diskussion stellen.

Evaluation

Auf dieser Grundlage ist zur Auswertung der Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes folgende zentrale Fragestellung mit der anschließenden Differenzierung verabredet worden:

- Wird im Rahmen der Bildungsveranstaltungen das Thema „Schule als Lebensraum“ aufgegriffen und diskutiert?
- Wenn ja, in welcher Weise?
- Welche Vorstellungen, Erwartungen, Wünsche an eine mögliche Gestaltung von Schule werden dabei sichtbar?
- Ist über das Thema „Schule als Lebensraum von Jugendlichen“ im Rahmen der Bildungsveranstaltung gesprochen worden?
- Wird das Thema im Rahmen des Programms, im Rahmen einer Arbeitseinheit oder im informellen Bereich, in Gesprächen außerhalb des Programms angesprochen?
- Sind bei diesen Gesprächen über dieses Thema Lehrerinnen und Lehrer anwesend und beteiligt?
- Welches Verständnis von Schule als Lebensraum wird dabei auf Seiten der Jugendlichen deutlich?
- Welche Vorstellungen/Bilder von Schule, Einstellungen zur Schule, Phantasien über die Schule oder welche kritischen Punkte werden in diesem Zusammenhang bei den Jugendlichen sichtbar?
- Welche Ideen, Wünsche, Ansprüche im Hinblick auf die Gestaltung von Schule als Lebensraum werden von den Jugendlichen geäußert?
- Mit welchen Methoden wird das Gespräch über dieses Thema eventuell angestoßen, initiiert, befördert usw.?

Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen

Zentraler Themenschwerpunkt 12

Inhaltliche Anforderungen und Orientierungen

Die Bedeutung und Anwendung der Begriffe Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen ist in der politischen Bildung nicht selbstverständlich. Zur besseren Verständigung bedarf es daher einer Begriffsbestimmung, um diesen thematischen Schwerpunkt zu beschreiben.

Der Begriff Persönlichkeitsentwicklung zielt in der politischen Bildung auf die Entfaltung von Handlungskompetenzen, die die Individuen unterstützen, sich in einer Gesellschaft zu orientieren, in der sich selbstverständliche lebensweltliche Handlungsmuster und Normen verändern oder auflösen. Der Begriff soziales Lernen meint die Entwicklung von Qualifikationen, in einer Gruppe aktiv und konstruktiv zu agieren und mit anderen Gruppenmitgliedern einen gemeinsamen Arbeits- und Lernprozeß zu gestalten.

Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Modernisierung sind notwendig miteinander verwoben. In einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft, in der sich die Subjekte im Zuge abnehmender tradierter Handlungsmuster und der Veränderung lebensweltlicher Selbstverständlichkeiten zunehmend mehr selbst entscheiden müssen, steigen die Orientierungsanforderungen und Verantwortungslasten für die einzelnen. In diesem Kontext steht politische Bildung vor der Aufgabe, den Zusammenhang von spezifischen subjektiven Dispositionen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen zu thematisieren, um die individuellen Vernetzungen zu verstehen und zu begreifen. Nach diesem konzeptionellen Verständnis müssen die Lernprozesse bei den Individuen selbst und ihren Erfahrungen beginnen.

Soziales Lernen in der politischen Bildung orientiert sich an dem gemeinsamen Lern- und Arbeitsprozeß einer Seminargruppe: Soziale und demokratische Fähigkeiten sollen am Beispiel des Seminarprozesses selbst entwickelt werden. Mit methodischen Bausteinen wie: einen Arbeitskontrakt zwischen Leitung und Gruppe herstellen, gemeinsame Regeln zur Arbeitsweise entwickeln, regelmäßige Absprachen zur Organisation und Lebensweise verwirklichen sowie kontinuierliche thematische Zielfindungsprozesse durchführen, können demokratische Fähigkeiten und soziales Lernen beispielhaft erfahren werden.

Lernen in Veranstaltungen politischer Bildung findet in Gruppen statt. Die Mitglieder einer Gruppe durchlaufen während der Bildungsmaßnahme einen dynamischen zwischenmenschlichen Prozeß. Es bilden sich unterschiedliche Gruppenstrukturen: Rollen, Freundschafts- oder Unbeliebtheitsbeziehungen, Kommunikations- und Machtstrukturen. Diese Prozesse vollziehen sich in Themenseminaren politischer Bildung gemeinhin im Hintergrund und werden nicht thematisiert. Insbesondere in Lerngruppen, deren Interesse am Thema stark nachläßt, oder in Gruppen, die während der Se-

minarwoche starke zwischenmenschliche Spannungen entwickeln, ist es unumgänglich, die Kommunikations- und Gruppenprozesse zu thematisieren und gegebenenfalls an diesen zwischenmenschlichen Konflikten zu arbeiten.

Mit diesem Verständnis ist Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen ein konzeptionelles Ziel politischer Bildung. Zur Realisierung dieses Ziels bedarf es methodischer Arbeitsformen, die über den Erwerb von politischem und gesellschaftlichem Sach- und Fachwissen hinaus die Aneignung von Orientierungs- und Gestaltungsvermögen sowie von Wahrnehmungs- und Verständigungsfähigkeiten fördern. Auf seiten der Seminarleitung bedarf es der Bereitschaft, die Jugendlichen bei ihren Suchbewegungen zu unterstützen. Hierzu gehört vor allem das Vermögen, mit Empathie und Rollendistanz für die Orientierungsbedürfnisse der Jugendlichen zur Verfügung zu stehen. Veranstaltungen dieses zentralen thematischen Schwerpunktes lassen sich grundsätzlich in zwei Typen differenzieren. Zum einen werden diesem Schwerpunkt Veranstaltungen zugeordnet, die sich in der Ausschreibung und im Titel explizit mit dieser Thematik befassen. Zum zweiten lassen sich Veranstaltungen zuordnen, die diesen Schwerpunkt konzeptionell intendieren, aber nicht thematisch benennen.

Zielvorstellungen

Mit den Bildungsveranstaltungen im Rahmen dieses Schwerpunktes sollen vor allem die hier aufgeführten Zielvorstellungen erreicht werden:

- Die Möglichkeiten und Fähigkeiten von Jugendlichen fördern, ihren Lebensalltag selbstbewußt und selbstbestimmt zu gestalten.
- Jugendliche in biografischen Entwicklungsfragen zu unterstützen und bei Orientierungsschwierigkeiten und Orientierungsanforderungen beratend zur Seite zu stehen.
- Jugendliche befähigen, mit gesellschaftspolitischen Sachfragen umzugehen und komplexe gesellschaftliche Problemzusammenhänge differenziert zu beurteilen.
- Die Entfaltung von Wahrnehmungs- und Verständigungsfähigkeiten fördern, damit Jugendliche lernen, sich in zwischenmenschlichen, sozialen und gesellschaftlichen Konfliktfeldern zu orientieren.
- Soziale Qualifikationen und Handlungskompetenzen in Gruppen gezielt entwickeln, um die Gestaltungskraft von Jugendlichen in Gruppen zu stärken und die Wirkkraft von Gruppen zu erhöhen.

Arbeitsformen

Vor dem Hintergrund dieser Ziele werden die im folgenden aufgeführten Typen von Bildungsveranstaltungen angeboten:

- Veranstaltungen, die konzeptionell „biografisches Lernen“ mit einbeziehen und die Lebensgeschichte und Erfahrungen der Teilnehmer/-innen für den Lernprozeß nutzen.
- Veranstaltungen, die den Zusammenhang von individuellen Orientierungsfragen, gesellschaftlichen Systemzusammenhängen und historisch-gesellschaftlichen Veränderungen thematisieren.
- Veranstaltungen, in denen Jugendliche Wissen zu politischen und gesellschaftlichen Sachzusammenhängen erwerben, mit diesem Wissen sich in der Komplexität gesellschaftlicher Sachfragen, Meinungen und Parteilichkeiten bewegen lernen, um eigene selbstbestimmte Werte, Haltungen und Entscheidungen herauszuarbeiten.
- Veranstaltungen, in denen Jugendliche kommunikative und soziale Fähigkeiten erwerben, um sich in personalen, institutionellen und gesellschaftlichen Diskussionszusammenhängen und Konfliktfällen artikulieren und beteiligen zu können.
- Veranstaltungen, in denen Jugendliche lernen, einen Gruppenprozeß konstruktiv mitzugestalten, in dem sie Sensibilität für Gruppenprozesse entwickeln, erkennen lernen, wie sich Rollen in einer Gruppe bilden, und erfahren, welche Rollen nötig sind, um Arbeitsaufgaben erfolgreich zu bewältigen.

Evaluation

Zur Auswertung der Bildungsveranstaltungen werden folgende Fragestellungen verabredet:

- Welchen Stellenwert hat das Thema Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen im Seminar?
- Wie ist der Transfer zwischen personaler Ebene und gesellschaftlicher Ebene intendiert? Welche Fähigkeiten sollten Jugendliche erwerben?
- Welche Arbeitsformen und Methoden wurden dazu gewählt, und welche Erfahrungen wurden mit den Formen und Methoden gemacht?

Qs 13

Bisher sind erschienen:

- Qs 1 Evaluation der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit**
(Auszug aus den Texten der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung „*Wirkungen der Kinder- und Jugendarbeit*“)
- Qs 2 Bundesinitiative Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe**
(Dokumentation der Fachtagung vom 11. bis 12. Januar 1996 im Internationalen Jugendforum Bonn des Christlichen Jugenddorfwerkes)
- Qs 3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Jugendverbandsarbeit**
(Bedarf und Anforderungen an Konzepte des Controlling und der Selbstevaluation; DLRG-Jugend und Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik)
- Qs 4 Qualitätsmanagement in der Jugendsozialarbeit**
(Eine Vorstudie der Zentralstelle Jugendhaus Düsseldorf e.V. in Abgrenzung zur DIN-Norm ISO 9000ff)
- Qs 5 Qualitätssicherung in der Kinder-, Jugend-, und Familienhilfe**
Eine Dokumentation der DRK-Konferenz vom 13.-14.3.1996 in Nürnberg
- Qs 6 Qualitätsstandards in der Jugendsozialarbeit**
Aktuelle Entwicklungen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen
(Dokumentation der Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit „*Die Qual der Qualität*“ vom 18. bis 20. Juni 1996 in Bonn)
- Qs 7 Qualitätsanforderungen in der Jugendsozialarbeit**
(Dokumentation der Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit „*Die Qual der Qualität*“ vom 18. bis 20. Juni 1996 in Bonn – Teil 2 –)

Qs 8 Ehrenamtliche Tätigkeit

(Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und FDP vom 11.10.1995 zur *Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeit für unsere Gesellschaft*)

Qs 9 Qualitätsstandards in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung

(Dokumentation der Fachtagung vom 11. bis 13. März 1996 der Akademie Klausenhof in Hamminkeln-Dingden)

Qs 10 Qualitätssicherung durch Zusammenarbeit

(Dokumentation der Fachtagung am 11. November 1996 in der Thomas-Morus-Akademie in Bergisch Gladbach)

Qs 11 Evaluation der sozialpädagogischen Praxis

(Dokumentation der Tagung am 13. Februar 1997 in der Universität Osnabrück)

Qs 12 Qualitätscontrolling eines Trägers der internationalen Jugendarbeit

(Projektbericht des Internationalen Bildungs- und Begegnungswerkes, Dortmund)

In Vorbereitung sind:

Qs 14 Qualität fängt im Vorstand an

(Bericht zu einem Projekt der Fachhochschule Köln zur Qualitätsentwicklung in der ehrenamtlichen Vorstandsarbeit)

Qs 15 Von der Zielbeschreibung zum Wirkungsbericht

(Entwürfe für ein verbessertes Berichtssystem zum KJP)

Qs

13